

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 27. Juni 1985

Nr. 123 (5 001)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung den Verlauf der Beschaffung von Futter für die Viehzucht in den Sowchosen und Kolchosen der Gebiete Semipalatinsk und Taldy-Kurgan erörtert.

Es wurde festgestellt, daß die zur Zeit herrschenden Witterungsverhältnisse eine Durchführung dieser wichtigen Kampagne in optimalen Fristen und mit maximalem Kräfteinsatz erfordern. Dennoch begannen einige Rayons und Agrarbetriebe der erwähnten Gebiete die Futterbeschaffung unorganisiert; sie hatten die Futtermitteltechnik nicht vollständig instandgesetzt und konnten sie daher auch nicht

völlig nutzen. Es wurde keine Grabmahn auf Unland organisiert, die Bevölkerung der Städte, Rayonzentren und Patentriebe zog man an diese Arbeit nicht heran, die materiellen Ressourcen und Arbeitskräfte werden ineffektiv genutzt, man bekundet dabei organisatorisches Unvermögen und Selbstgefälligkeit.

Die Leiter und Fachleute der Sowchoso und Kolchoso sowie der Agrar-Industrie-Vereinigungen trafen keine notwendigen Maßnahmen für die Aussonderung des Futterbaus zu einem selbständigen Zweig und für die Versorgung der Futtergewinnungsbrigaden und -gruppen mit qualifizierten Mechanisatoren.

Die Parteikomitees führen noch ungenügend organisatorische und politische Massenarbeit durch, finden sich mit ernstesten Mängeln bei der Gestaltung der Arbeit und der Lebensbedingungen der Futtergewinner ab, geben keine prinzipielle Bewertung der Fälle der Schlampererei und Undiszipliniertheit, erhöhen nur schwach die Verantwortung der Leitungskader für die ihnen übertragene Sache.

Das Büro des ZK forderte vom Semipalatinsk und vom Taldy-Kurganer Gebietspartei-Komitee, dringende Maßnahmen zur Beseitigung der genannten Mängel zu ergreifen.

Durch Anwendung progressiver Technologien, des Brigade-

auftrags und anderer fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation sowie durch hocheffektive Nutzung der Technik gilt es, das gesellschaftselgene sowie das in persönlicher Nutzung der Werkstätten befindliche Vieh in jedem Agrarbetrieb vollkommen mit Futter zu versorgen.

Die Gebiets- und Rayonkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane der Republik wurden aufgefordert, das Tempo der Futterbeschaffung zu beschleunigen, die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs um effektive Nutzung der Ländereien sowie um die Verbesserung ihrer Qualität und Erhaltung zu erhöhen; einen entschiedenen Kampf der

Säumigkeit und Mißwirtschaft auf diesem Gebiet zu erklären; die persönliche Verantwortung der Leiter und Fachleute der Agrarbetriebe um die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen bei der Futterakkumulation zu erhöhen.

Die Redaktionen der Republik- und örtlichen Zeitungen, der Zeitschriften, des Fernsehens und Rundfunks müssen aktiver fortgeschrittliche Erfahrungen propagieren und schärfer negative Erscheinungen bei der Futterbeschaffung und Vorbereitung der Agrarbetriebe auf die bevorstehende Viehüberwinterung kritisieren.

Auf der Sitzung des Büros des ZK wurden auch andere Fragen behandelt.

Ein reelles Ziel

Alle Melker des Gebiets Nordkasachstan wie auch der ganzen Republik streben 3 000-Kilogramm-Milcherträge an.

Als der Mittelschulabgänger Friedrich Singer vor vier Jahren im Milchkomplex der ersten Abteilung des Zuchtbetriebs „Petrowlawski“ eingesetzt wurde, dachte er nicht mal an so hohe Leistungen. Doch er lernte beharrlich, meisterte gut den Melkerberuf, übernahm Erfahrungen von Stammarbeitern.

Friedrichs Lehrmeisterin war die erfahrene Meisterin Frieda Seifert, Trägerin des Ordens „Arbeitsruh“ zweiter und dritter Klasse, Deputierte des Sokolowkaer Bayonsowjets der Volksdeputierten. Mit viel Geduld und Ausdauer unterwies sie den Jungen in der Zootechnik und im Maschinenmelken.

Friedrich war noch kein volles Jahr im Milchkomplex tätig, als er zum Armeedienst einberufen wurde. Die zwei Jahre waren dann rasch vergangen, und der kräftige und älter gewordene Friedrich war wieder im Milchkomplex.

Ihm wurde eine Gruppe von

30 Kühen zugeteilt. Langsam, aber sicher stiegen seine Leistungen an. Für dieses Jahr, das abschließende der elften Planperiode, übernahm er die Verpflichtung, im Durchschnitt 2 600 Kilogramm je Kuh und Jahr zu erzielen, insgesamt nicht weniger als 80 Tonnen Milch. Er hat alles genau erwogen und berechnet. Mitte Mai hatte er seinen persönlichen Plan fürs erste Halbjahr erfüllt und von jeder Kuh 1 362 Kilogramm Milch erhalten. Mit dieser Leistung hat er diejenige seiner Lehrmeisterin Frieda Seifert um 60 Kilogramm übertraffen. Somit ist ihm die 3 000-Kilogramm-Grenze im Milchertrag greifbar nahe und erfüllbar geworden, ebenso wie auch für seine Altersgenossin Swetlana Lauer aus dem Nachbarsowchos „Wladimirovski“, die im Verlaufe von vier Monaten 1 100 Kilogramm Milch von jeder der ihr zugeteilten 25 Kühe erzielt hat.

Immer aktiver behaupten die Komsomolzen führende Positionen im Gebietswettbewerb der Viehzüchter.

Alfred PRJANIKOW
Gebiet Nordkasachstan

Initiative der führenden Brigade

In der Produktionsvereinigung „Kastjashpromarmatura“ hat die Komplexbrigade aus der Armaturenabteilung, geleitet vom führenden Brigadier des Betriebs und Aktivisten der kommunistischen Arbeit Waleri Korpez, im Produktionsaufgebot zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU getreten.

Alle elf Mitglieder haben ihre früher übernommenen Verpflichtungen überprüft und wollen nun zum Tag der Eröffnung des fälligen Parteiforums ihren Plan für das erste Halbjahr 1986 erfüllen, 2 500 Kilowattstunden Elektroenergie und 1 800 Kilogramm Metall einsparen und die

Qualität beim Gußputzen verbessern. Das Kollektiv ringt um den Titel „Brigade XXVII. Parteitags der KPdSU“.

Mustergültige Arbeit leisten täglich die Einrichtmeister und Dreher — die Kommunistin Nadescha Gordejuk, Viktor Knas, Sergej Dubrowski, Alexander Rudolf und andere, die ihr Schichtsozial zu 150 bis 160 Prozent erfüllen.

Die Initiative der Bestarbeiter fand in den Kollektiven aller dreißig Betriebsabteilungen der Vereinigung weitgehende Unterstützung.

Nadescha ALJOSCHINA
Gebiet Ostkasachstan

Das Bündnis von Wissenschaft und Arbeit festigen, um rascher voranzukommen

Aufenthalt M. S. Gorbatschows in der Hauptstadt der Ukraine

Ihre Gedanken über Mittel und Wege zur Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, zur Stärkung der Disziplin, Ordnung und Organisiertheit äußerten konkret und engagiert Kleiner Arbeiter, Fachleute und Wissenschaftler bei Begegnungen und Gesprächen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow. Sie stellten fest, daß die großdimensionalen Aufgaben, die vor dem XXVII. Parteitags der KPdSU gestellt worden sind, die Billigung des ganzen Volkes gefunden haben, weil der von der Partei genommene Kurs den Hoffnungen der sowjetischen Menschen entspricht. Es wurde der Wunsch geäußert, das Zentralkomitee und die Sowjetregierung mögen beharrlich an den Aufgaben weiterarbeiten, die aus den Beschlüssen des Aprilplenums des ZK und anderen Dokumenten der Partei der letzten Zeit resultieren. Jeder Werktätige der Republik unterstützt all das aktiv durch seine Leistungen und sein persönliches Vorbild.

Während des Aufenthalts M. S. Gorbatschows fanden in Forschungseinrichtungen, Konstruktionsbüros, Werkabteilungen, auf Plätzen und Straßen Begegnungen und Gespräche statt. Weitbekannt ist das Institut für Elektroschweißerei „J. O. Paton“, ein wissenschaftlich-technischer Großkomplex der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR und Direktor des Instituts B. J. Paton und andere Wissenschaftler informierten M. S. Gorbatschow über die Hauptleistungen der Tätigkeit der Akademie der Wissenschaften der Republik und über ihren Beitrag zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

mit dem Ingenieurzentrum erarbeiteten neuen Verbundwerkstoffe und die Technologie ihrer industriemäßigen Produktion fanden im modernen Maschinenbau bereits weitgehende Anwendung. So verlängern die Schutzschichten an den Radschaufeln der Gasturbinen die technisch bedingte Lebensdauer der Schaufeln, erhöhen zugleich die Temperatur der Arbeitsgase und vergrößern folglich die Leistung der Turbinen.

Die Arbeit der Ingenieurzentren für Elektroschlacketechnologie und Schutzschichten, deren Entwicklungen eine Reihe von Industriezweigen grundlegend verändert, wurde umfassend erörtert.

M. S. Gorbatschow würdigte die Vorteile der Ingenieurzentren und stellte fest, daß heute nach Auffassung von Wissenschaftlern und Fachleuten eine Reihe organisatorischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Probleme und Kaderfragen gelöst werden müssen, für die Zentralministerien und andere staatliche Leitungsorgane zuständig sind. Dadurch werden Engpässe bei der Einführung wissenschaftlicher Leistungen in die Praxis überwunden und die Probleme des technischen Fortschritts schneller gelöst werden können.

M. S. Gorbatschow besichtigte die mechanisierten Montage- und Schweißkomplexe „Sewer“ und „Styl“, die beim Bau von Magistralgasleitungen Anwendung finden, andere progressiver Schweißtechnik sowie einen neuen Typ von mehrschichtigen elektrisch geschweißten Rohren mit großem Durchmesser. Er äußerte sich positiv über die Anstrengungen des Kollektivs bei der Entwicklung von Technologien und bei der ständigen Suche nach neuen Formen der Verbindungen zwischen Wissenschaft und Produktion.

Bei dem Gespräch wurden Fragen der Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungen, darunter auf dem Gebiet der komplexen Automatisierung der Projektierung von Flugzeugen und der Modernisierung der Elektronik, angesprochen, der in der modernen Flugzeugtechnik eine besonders große Rolle zukommt. Vom Standpunkt der Entwicklung der künftigen Flugzeuge aus sprach man auch über die Realisierung der Pläne der Entwicklung der Labor- und Versuchsbasis des Betriebs sowie des Versuchs- und Konstruktionsbüros. Es wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, die Flugzeugbauer besser mit vollkommener und zuverlässiger Serienbau von Prüf- und Meßausrüstungen zu versorgen.

Die Flugzeugbauer demonstrierten Muster von Flugzeugtechnik, unter anderem eine An-28-Maschine, ein leichtes Mehrzweck-Flugzeug, das für den Kurzstreckenverkehr bestimmt ist. Sein Serienbau wurde entsprechend dem Komplexprogramm der sozialistischen ökonomischen Integration von den Flugzeugbauern der VR Polen aufgenommen.

In der Montagehalle wurde M. S. Gorbatschow ein neues Konstruktionsmaterial gezeigt, das eine hohe Qualität und die Zuverlässigkeit der Flugzeuge sichert. Es gilt, so betonte die Flugzeugbauer, die Produktion dieses Materials zu erweitern, dabei kommt es besonders darauf an, Kontakte mit Wissenschaftlern zu festigen.

M. S. Gorbatschow sprach auf dem Werkgelände mit Arbeitern. Die Veteranen der Produktion und jungen Werktätigen sagten, daß die Arbeiter des Betriebs mit Genugtuung die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU aufnahmen, das die Hauptleistung bei der Intensivierung der Produktion auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts festgelegt hatte. Diese Zielstellung wurde auf einer Beratung im Zentralkomitee der KPdSU konkretisiert. Selbstkritische Einschätzung des Erreichten, hohe Disziplin, Verantwortung und Initiative — das ist heute die Stimmung in den Arbeitskollektiven, sagten sie.

Unter diesen Verhältnissen ist es dringend notwendig, entscheidende gegen Rückwärtler und Faulenzer, Murksler und Trinker anzukämpfen. Unseresertst werden wir alles dafür unternehmen.

M. S. Gorbatschow wünschte der Belegschaft, das Geplante zu erfüllen und den fünfjährigen Erfolg erfolgreich abzuschließen.

Am gleichen Tag legten M. S. Gorbatschow und W. W. Schtscherbik Blumen am Lenin-Denkmal nieder.

Am Grab des Unbekannten Soldaten ehrte M. S. Gorbatschow mit einer Schweigenminute die Heldentat der sowjetischen Menschen, die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit der sowjetischen Heimat hingegeben hatten. Er legte ein Blumengebinde des Zentralkomitees der KPdSU nieder.

Während seines Aufenthalts in Kiew wurde M. S. Gorbatschow von W. W. Schtscherbik, V. S. Schewtschenko, A. P. Ljaschko, parteikomitees J. N. Jeltschenko sowie von anderen Partei- und Staatsfunktionären begleitet.

(TASS)

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

EINEN WÜRDIGEN BEITRAG zur Realisierung des Lebensmittelpogramms leisten die Werktätigen des Leninordenträger-Kolchos „Alma-Ata“. Hier hat erstmalig in der Republik ein spezialisierte Komplex für Gänsezucht zu funktionieren begonnen, wo gleichzeitig 30 000 Stück Geflügel gehalten werden können. Bereits bis Jahreschluß soll der Komplex die projektierte Kapazität erreichen.

Hier arbeiten fachkundige Menschen. Die Geflügelzüchterinnen Tatjana Kolesnikowa, Shanna Toklybajewa und Sinaida Malomalenko erzielen täglich eine Gewichtszunahme von 40 Gramm je Gänseküken.

STÄNDIGE SCHRITTMÄCHER des Wettbewerbs sind die Mitglieder der Brigade von Tatjana Beljakowa, Deputierte des Taldy-Kurganer Gebietsowjets der Volksdeputierten aus der neunten Abteilung des Werks für Alkaliakkumulatoren. Der Plan wird hier normalerweise zu 135 Prozent erfüllt. In den Spalten

„Ausschubverluste“ und „Verletzungen der Arbeitsdisziplin“ steht in der Regel nur ein Strich.

Gewichtig ist der Beitrag solcher Meister ihres Fachs wie M. Steinbrecher, N. Neindank und G. Siebert zu diesem Erfolg. Auch die jungen Arbeiter O. Konebajewa und L. Dosoj bemühen sich nicht hinter ihnen zurückzubleiben.

NACH EINEM BRIGADEAUFTRAG arbeitet die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Fahrer aus dem Sowchos „Leninski“ im Gebiet Kustanai. Diese fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation hat die Geschlossenheit dieses Kollektivs, die Festigung der Disziplin und die vorfristige Erfüllung der Halbjahraufgabe der Güterbeförderung begünstigt. Dshambal Baibusow, Viktor Schweizer, Dmitri Kim, Alexander Harms und Willi Walter haben seit Jahresbeginn bereits 1 812 Tonnen Güter in ihren Agrarbetrieb transportiert, was 102 Prozent der Planerfüllung ausmacht.

Das Akademienmitglied sprach über die Aufgaben, die die Wissenschaftler der Republik im Sinne der Zielsetzungen und Schlussfolgerungen der jüngsten Beratung im Zentralkomitee der KPdSU zu realisieren haben. Sie bestehen in der Erweiterung und Vertiefung der fundamentalen und angewandten Forschungen als Grundlagen für die Entwicklung der Wissenschaft, Technik und gesellschaftlichen Produktion. Für die Akademie der Wissenschaften der UdSSR sind enge Verbindungen mit den Betrieben zahlreicher Zweige der Volkswirtschaft und führenden Hochschulen des Landes kennzeichnend. Gerade in der AdW der UdSSR entstand eine neue Form der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion — die Ingenieurzentren, die ihre Effektivität unter Beweis gestellt haben und weiterentwickelt wurden. Sechs Ingenieurzentren gibt es im Institut für Elektroschweißerei.

Am Beispiel eines aus Institut gehörenden Betriebes für spezialelektrometallurgie informierte sich M. S. Gorbatschow über die Arbeit eines Ingenieurzentrums für Elektronenstrahltechnologie. Das Zentrum besteht aus mehreren Abteilungen eines Konstruktions- und Technologiebüros und eines Produktionsbereiches des experimentellen Betriebes, der nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitet und Verbindungen zu Betrieben verschiedener Ministerien und anderer staatlicher Leitungsorgane unterhält. Diese Struktur ermöglicht es, die Ressourcen erfolgreich zu überwinden und beschleunigt wesentlich den Prozeß von der Idee bis zu ihrer Realisierung in der Produktion. Die von der Abteilung Wissenschaft gemeinsam

mit dem Ingenieurzentrum erarbeiteten neuen Verbundwerkstoffe und die Technologie ihrer industriemäßigen Produktion fanden im modernen Maschinenbau bereits weitgehende Anwendung. So verlängern die Schutzschichten an den Radschaufeln der Gasturbinen die technisch bedingte Lebensdauer der Schaufeln, erhöhen zugleich die Temperatur der Arbeitsgase und vergrößern folglich die Leistung der Turbinen.

Die Arbeit der Ingenieurzentren für Elektroschlacketechnologie und Schutzschichten, deren Entwicklungen eine Reihe von Industriezweigen grundlegend verändert, wurde umfassend erörtert.

M. S. Gorbatschow würdigte die Vorteile der Ingenieurzentren und stellte fest, daß heute nach Auffassung von Wissenschaftlern und Fachleuten eine Reihe organisatorischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Probleme und Kaderfragen gelöst werden müssen, für die Zentralministerien und andere staatliche Leitungsorgane zuständig sind. Dadurch werden Engpässe bei der Einführung wissenschaftlicher Leistungen in die Praxis überwunden und die Probleme des technischen Fortschritts schneller gelöst werden können.

M. S. Gorbatschow besichtigte die mechanisierten Montage- und Schweißkomplexe „Sewer“ und „Styl“, die beim Bau von Magistralgasleitungen Anwendung finden, andere progressiver Schweißtechnik sowie einen neuen Typ von mehrschichtigen elektrisch geschweißten Rohren mit großem Durchmesser. Er äußerte sich positiv über die Anstrengungen des Kollektivs bei der Entwicklung von Technologien und bei der ständigen Suche nach neuen Formen der Verbindungen zwischen Wissenschaft und Produktion.

Bei dem Gespräch wurde die Frage der Vervollkommnung der Leitung und des Wirtschaftmechanismus zur beschleunigten Entwicklung der Wissenschaft und zur beschleunigten Nutzung ihrer Leistungen in der Volkswirtschaft angesprochen.

Am Nachmittag traf M. S. Gorbatschow mit den Kiewer Flugzeugbauern zusammen. Er interessierte sich für die Arbeit der Montage- und der Prüfhalle, sprach mit Arbeitern, Ingenieuren, Konstrukteuren, die Flugzeuge der neuen Generation bauen.

Michail Sergejewitsch besichtigte auf einer Betriebsfläche das Flugzeug An 124. Er bestieg das Linienschiff, wo ein Gespräch mit den Konstrukteuren dieses größten und wirtschaftlich vorteilhaftesten Flugzeugs der Welt stattfand. „Ruslan“ — so heißt diese Maschine — wurde in der neulich in Paris eröffneten internationalen Ausstellung der Luft- und Raumfahrttechnik zu Recht Exponat Nummer 1 genannt.

I. S. Silajew, Minister der Flugzeugindustrie; P. W. Balabujew, Generalkonstrukteur und Held der Sozialistischen Arbeit; W. G. Oleschko, Generaldirektor der Flugzeugproduktionsvereinigung und andere Spezialisten informierten darüber, wie das Kollektiv die Komplex- und Zielprogramme der vorrangigen Forschungen und Entwicklungen erfüllt, die einen wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Flugzeugbau gewährleisten. An 124 ist das erste Ergebnis der Realisierung dieses Programms. Die Maschine ist unersetzlich bei der Erschließung schwerzugänglicher Gebiete des Nordens und des Ostens unseres Landes. M. S. Gorbatschow unterstrich,

daß ihr Serienbau die Entwicklung der Produktivkräfte des Landes schon in der zwölften Fünfjahrperiode beschleunigen wird.

Bei dem Gespräch wurden Fragen der Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungen, darunter auf dem Gebiet der komplexen Automatisierung der Projektierung von Flugzeugen und der Modernisierung der Elektronik, angesprochen, der in der modernen Flugzeugtechnik eine besonders große Rolle zukommt. Vom Standpunkt der Entwicklung der künftigen Flugzeuge aus sprach man auch über die Realisierung der Pläne der Entwicklung der Labor- und Versuchsbasis des Betriebs sowie des Versuchs- und Konstruktionsbüros. Es wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, die Flugzeugbauer besser mit vollkommener und zuverlässiger Serienbau von Prüf- und Meßausrüstungen zu versorgen.

Die Flugzeugbauer demonstrierten Muster von Flugzeugtechnik, unter anderem eine An-28-Maschine, ein leichtes Mehrzweck-Flugzeug, das für den Kurzstreckenverkehr bestimmt ist. Sein Serienbau wurde entsprechend dem Komplexprogramm der sozialistischen ökonomischen Integration von den Flugzeugbauern der VR Polen aufgenommen.

In der Montagehalle wurde M. S. Gorbatschow ein neues Konstruktionsmaterial gezeigt, das eine hohe Qualität und die Zuverlässigkeit der Flugzeuge sichert. Es gilt, so betonte die Flugzeugbauer, die Produktion dieses Materials zu erweitern, dabei kommt es besonders darauf an, Kontakte mit Wissenschaftlern zu festigen.

M. S. Gorbatschow sprach auf dem Werkgelände mit Arbeitern. Die Veteranen der Produktion und jungen Werktätigen sagten, daß die Arbeiter des Betriebs mit Genugtuung die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU aufnahmen, das die Hauptleistung bei der Intensivierung der Produktion auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts festgelegt hatte. Diese Zielstellung wurde auf einer Beratung im Zentralkomitee der KPdSU konkretisiert. Selbstkritische Einschätzung des Erreichten, hohe Disziplin, Verantwortung und Initiative — das ist heute die Stimmung in den Arbeitskollektiven, sagten sie.

Unter diesen Verhältnissen ist es dringend notwendig, entscheidende gegen Rückwärtler und Faulenzer, Murksler und Trinker anzukämpfen. Unseresertst werden wir alles dafür unternehmen.

M. S. Gorbatschow wünschte der Belegschaft, das Geplante zu erfüllen und den fünfjährigen Erfolg erfolgreich abzuschließen.

Am gleichen Tag legten M. S. Gorbatschow und W. W. Schtscherbik Blumen am Lenin-Denkmal nieder.

Am Grab des Unbekannten Soldaten ehrte M. S. Gorbatschow mit einer Schweigenminute die Heldentat der sowjetischen Menschen, die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit der sowjetischen Heimat hingegeben hatten. Er legte ein Blumengebinde des Zentralkomitees der KPdSU nieder.

Während seines Aufenthalts in Kiew wurde M. S. Gorbatschow von W. W. Schtscherbik, V. S. Schewtschenko, A. P. Ljaschko, parteikomitees J. N. Jeltschenko sowie von anderen Partei- und Staatsfunktionären begleitet.

(TASS)



Das Karagander Werk für technische Gummiwerkzeuge ist der Erster der petrochemischen Industrie Zentralkasachstans. Hier werden viele Erzeugnisse erstmalig im Lande gefertigt. Deshalb wird vor ihrer Einbeziehung in die Serienproduktion nicht wenig für die Fertigung von Versuchsmustern getan. Einen großen Beitrag zu dieser wichtigen Sache leisteten die Rationalisatoren und Erfinder des Betriebs.



In Karaganda gefertigt



Das Karagander Werk für technische Gummiwerkzeuge ist der Erster der petrochemischen Industrie Zentralkasachstans. Hier werden viele Erzeugnisse erstmalig im Lande gefertigt. Deshalb wird vor ihrer Einbeziehung in die Serienproduktion nicht wenig für die Fertigung von Versuchsmustern getan. Einen großen Beitrag zu dieser wichtigen Sache leisteten die Rationalisatoren und Erfinder des Betriebs.

Hoher Titel verpflichtet

Der Sowchos „Oktjabrski“, Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb, behauptet fest die Rote Wanderröhre des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol der Sowjetunion.

Der Hauptzweig unseres Sowchos ist die Schweinezucht, daher zuallererst etwas darüber. Das Kollektiv der Farm hatte laut Plan im vorigen Jahr 2 420 Tonnen Fleisch zu liefern und brachte es faktisch auf 2 860. Das konnte dank der ständigen Aufmerksamkeit zur Reproduktion der Herde und durch weitgehende Auswertung fortschrittlicher

Ergebnisse erzielt werden. Unsere besten Melkerinnen Maria Tschwaljuk, Nadescha Schtepo und andere erhielten 1 600 bis 1 700 Ferkel.

Hohe Leistungen weist man bei der Milchmehrfachhaltung auf. An die Molker gelangten 1 268 Tonnen Milch — bedeutend mehr als geplant.

Auch die Ackerbauern erfreu-

ten uns trotz des schlechten Wetters mit guten Ergebnissen. Sie verkauften an den Staat 11 100 Tonnen Getreide und lösten somit ihre Verpflichtungen in Ehren ein.

Der Jahresgewinn des Sowchos betrug 2,5 Millionen Rubel und seit Beginn des Planjahres — etwa 8 Millionen. Das hat man mehreren Faktoren zu verdanken. Im Sowchos wird planmäßig um die Verringerung des Aufwands beim Produktionsausstoß gekämpft. In allen Farmen wurde der Kollektivvertrag eingehalten. Diese fortschrittliche Methode der Arbeitsorganisation ermöglichte es, die Verluste bedeu-

tend zu verringern. Für je eine Dezitonne Gewichtszunahme wurden 7,1 Dezitonnen Futtereinheiten den 7,8 verwertet.

Im Rahmen des regen sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des kommenden XXVII. Parteitags der KPdSU wollen die Sowchosarbeiter im abschließenden Jahr der Planperiode an den Staat 2 890 Tonnen Fleisch und 1 400 Tonnen Milch liefern.

Wassili WAGNER,
Direktor des Sowchos „Oktjabrski“
Gebiet Kokschtetaw

Pulsschlag unserer Heimat

Tadschikische SSR — Aprikosenernte begonnen

Die Ackerbauern der Zwischenerntevereinigung „50 Jahre Tadschikische SSR“, der größten in Mittelasien, begannen mit der Massenreife von Aprikosen. Die jungen Gärten der Vereinigung nehmen über 2 000 Hektar vorher brachgelegener Geröllböden ein. Vorläufig tragen nur etwa 400 davon Früchte.

Gute Hektarerträge ergeben hier die von der Bevölkerung gezielten Sorten Arsamikatta, Churmoi, Bobol und andere. Etwa 25 Prozent ihres Fruchtflüssigkeitsgewichts entfallen auf Zucker.

Die Vereinigung verpflichtete sich, in diesem Jahr 1 900 Tonnen Obst zu beschaffen. Je nach der Erweiterung der Fruktifikationsgrenzen will die Vereinigung die Aprikosenernte auf das Fünftfache vergrößern, was dem Beschäftigungsvolumen eines ganzen Rayons gleichkommt.

Die Aprikosenernte hat auch in anderen Rayons des Gebiets

beginnen, wo über 20 000 Hektar Anpflanzungen — 10 Prozent des Weltbestandes dieser Bäume — untergebracht sind. Ihrer Qualität nach stehen die tadschikischen Aprikosen außer Konkurrenz. Daraus wird man Kompot, Konfitüren und Urjuk erzeugen, die sich dauernd lagern und in die Städte Sibiriens und der Zentralzone unseres Landes gut transportieren lassen.

Ukrainische SSR — Fabriken unweit der Plantagen

Unmittelbar vom Beet wird das Gemüse gezogen auf den Plantagen der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung „Tatarbunary“ im Gebiet Odessa, zur Verarbeitung entziffen. Die Sorge dafür übernehmen die Kollektive der Verarbeitungsstellen und Fabriken, die in den meisten hiesigen Agrarbetrieben unweit der Gärten gebaut wurden.

Vor noch nicht allzu langer Zeit war es für die Ackerbauern dieses Rayons unvorstellbar, die Erzeugnisse an Beschaffer abzuliefern; Die Beförderung des Ernteguts Hunderte Kilometer

welt zur Verarbeitung in den Nachbarrayon Ismail führte zu ungerechtfertigten Rohstoffverlusten.

Ein Beispiel der Lösung dieses Problems zeigte der Dimitroff-Kolchos, der mit eigenen Kräften eine leistungsstarke Konservenfabrik, einen Obst- und Gemüsespeicher sowie Lagerräume für Fertigerzeugnisse baute. Jetzt produziert dieser Agrarbetrieb etwa 1,5 Millionen Blechen in der Saison. Der Absatz der Gartenerzeugnisse außerhalb der Saison bringt dem Kolchos fast eine Million Rubel Reingewinn ein.

Die Erfahrungen der Gemüsezüchter aus dem Dimitroff-Kolchos wurden zum Gemeingut vieler Gemüsebaukolchoso- und -sowchoso.

Die Schaffung der Verarbeitungsbetriebe unweit der Plantagen löst auch das Problem der Beschäftigung der ländlichen Werktätigen außerhalb der Saison. Gegenwärtig gibt es im Gebiet Odessa etwa 100 Fabriken und Stellen für Gemüse- und Obstverarbeitung in der Nähe der Plantagen. Auf sie entfällt der bedeutendste Teil sämtlicher Konservenerzeugung des Ge-

Belorussische SSR — Ein Bauobjekt ohne Wohnwagen

Früher als andere Objekte des Minsker Kernheizkraftwerks sind die Wohnhäuser in der Siedlung seiner Erbauer aus dem Boden gewachsen. Gleichzeitig werden hier ein Kindergarten, eine Schule, Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe gebaut. Viele Einwohner der neuen Siedlung feiern seit Beginn der Bauarbeiten schon zum zweitenmal Einzugsfeier, dabei erfolgt der Umzug nicht aus den Wohnwagen, den häufigen Begleitern von Großbaustellen, sondern aus ähnlichen mehrgeschossigen Häusern, gelegen in der Nachbarstadt Swislotich. Sie werden auch ferner eine Reserve des Kollektivs bleiben: Ihre Kleinfamilienwohnungen werden den neuen Arbeitskräftenachwuchs — die Erbauer des Minsker Kernheizkraftwerks — aufnehmen.

Der Bau dieses Kraftwerks ist in seine entscheidende Etappe getreten. Die Schaffung der Industriebasis kommt zum Abschluß, man hat mit Arbeiten an den Objekten des Kraftwerks begonnen. Seine erste Baustufe wird ein Drittel der in der Republik zu erzeugenden Elektroenergie produzieren.

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme



Anspruchsvolle Aufgaben durch Intensivierung meistern!

Maschinen garantieren weiteren Fortschritt

Wenn im Kollektiv Eintracht herrscht

Jede Stunde Arbeitszeit effektiv nutzen

Ökonomische Verwendung von Material und Energie

Einleitung zum Thema

Das Fundament neuer Erfolge

Nur wenige Tage bleiben bis zum Abschluss der ersten Jahreshälfte 1985. Für sämtliche Produktionskollektive der Republik ist das eine angespannte Zeit, denn es handelt sich um einen planmäßigen und kontinuierlichen Leistungsanstieg, der die vorfristige Realisierung der Aufträge sichern soll. Jedem ist klar, daß die Aufgaben der laufenden Planperiode viel anspruchsvoller sind als zuvor, und die

Zeit prinzipiell neue Forderungen stellt, deshalb ist die hohe Kontinuität der Produktion, die zuverlässige termin-, vertrags- und qualitätsgerechte Planerfüllung in jeder Schicht für die allseitige Sicherung der Planziele entscheidend. Nicht von ungefähr betrachtet man in diesem Zusammenhang die Intensivierung als einen wichtigen Faktor. Es kommt darauf an, wie die vorhandenen Grund-

chen Anstieg der Arbeitsproduktivität von 3 Prozent zu erzielen und auf dieser Grundlage erhöhte Verpflichtungen für die kommende Periode zu entwickeln. Über 500 artverwandte Baubetriebe machen es heute genauso; breite Unterstützung hat der Aufruf der Initiatoren auch in anderen Wirtschaftszweigen gefunden. Und in jedem einzelnen Fall handelt es sich um die persönliche Aktivität der Werktätigen, um die Einstellung zur Lösung des Produktionsprogramms des Kollektivs. Man ist bestrebt, durch

regelmäßige Leistungsvergleiche die besten Erfahrungen im sozialistischen Wettbewerb zu verallgemeinern, um durch Ermittlung und Mobilisierung weiterer Reserven hohe Leistungsergebnisse zu erzielen. Wie groß ist also jedermanns Beitrag zum Intensivierungsprogramm? Wie steht man zu Fragen der planmäßigen Verbesserung der Erzeugnisqualität und der Verstärkung des Sparsamkeitsregimes? Diese Probleme werden auf unserer heutigen Sonderseite behandelt.



Wir stellen vor: Ida Brehm, Bohrerin höchster Qualifikation im Mechanischen Werk von Temirtau. Über 10 Jahre geht sie ihrem Beruf nach und versteht es, ihren Mann zu stehen. „Ob das eine Arbeit für Frauen ist?“ — wiederholt sie meine Frage und lächelt mich verschämt an. „Ich denke so — wenn du willst, läßt sich alles zwingen. Auf jeden Fall schaffe ich mein Soll.“

Effekt des Brigadeauftrags

Im Trust „Pribalchastroi“ wird der Brigadevertrag immer breiter eingeführt. Große Bedeutung wird der Vervollkommnung seiner progressiven Formen beimessen. Die neue Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung kam im Trust vor zwölf Jahren zum erstenmal auf. In der ersten Zeit wurden einzelne Brigaden zum Vertrag überführt, vorerst nur auf den Objektbereich des Wohnungsbaus. Den Anfang machten drei Brigaden, die nach dem neuen Verfahren 952 000 Rubel oder 6,1 Prozent des allgemeinen Bauauftrags in Anspruch nahmen.

1984 arbeiteten nach der neuen Methode bereits 25 Brigaden unter Erfassung von etwa 700 Personen oder 45,2 Prozent der allgemeinen Arbeiterzahl. Sie leisteten Bau- und Montagearbeiten im Werte von 9 222 000 Rubel. Im Vorjahr begann man den Brigadevertrag im Trustmaßstab einzuführen. Bei dieser Methode übergeben der Generalauftragnehmer und der Nachauftragnehmer, zu einem Ganzen vereint, einer dem anderen den geistigen Arbeitsumfang nach dem Prinzip der Arbeitsstaffette und organisieren ein exaktes Zusammenwirken.

Wie aus den Ergebnissen des Vorjahrs ersichtlich ist, ermöglicht es der durchgängige Brigadevertrag, die Planung der Arbeiten und die obligatorische Erfüllung der vereinbarten Zeitpläne bedeutend zu verbessern. Jeder ist in gewissem Sinne ein sparsamer und initiativreicher Ökonom geworden, denn man weiß, daß die auf den ersten Blick unbedeutende Einsparung von Materialien und Mitteln sowie die Verkürzung der Baufristen eine reelle Quelle der Vergrößerung des gemeinsamen Brigadeeinkommens ist. So dringt der Brigadevertrag besonders seine neue Form, in die gewohnten Formen der Leitung der Bauproduktion.

Wassili BUCHNER
Gebiet Dsheskasgan

Beschleunigung mit Perspektiven

Wer kennt nicht folgende Tatsache: Ein Lastkraftwagen steht und wartet auf Entladung oder Beladung; er steht eine Stunde, vielleicht auch zwei oder drei, und der Fahrer schlummert friedlich im Fahrerhaus. Bekanntlich ist der Lkw dazu geschaffen worden, seine Bestimmung zu rechtfertigen und zugleich um sich bezahlt zu machen. Und da steht nun der teure Kraftwagen stundenlang, wobei es heißt, er sei im Einsatz. Warum steht er so? Vielleicht, weil es für den Fahrer so bequemer ist? Durchaus möglich.

Selbstverständlich taucht auch eine andere Frage auf: Wie kann man es erreichen, daß der Wagen im wahren Sinne des Wortes arbeitet? Vielleicht soll man bei der Hauptperson, beim Fahrer beginnen, überlegen, man in der Vereinigung „Zelinograd selmasch“. Man soll sein Interesse an der Sache heben und so die Lage mit der innerbetrieblichen Güterbeförderung verbessern.

Da gab es wirklich so manches zu verbessern. Die Betriebe der Vereinigung entwickelten sich und vergrößern den Ausstoß landwirtschaftlicher Technik. Zugleich wächst der Umfang der sogenannten technologischen Güterbeförderung zwischen den einzelnen Abteilungen. Und gerade da entsteht eine Schranke, an der man immer wieder stolpert.

Die Spezifik der Produktion der Vereinigung besteht darin, daß sich die Arbeit des Transporteurs auf dem Betriebsgelände nur schwer normieren läßt. Als Grundlage nimmt man in der Regel das Zeitlohn-Prämienystem, das leider nicht ohne Mängel ist. Die Spezialisten behaupten, es lasse nicht die schöpferische Initiative ausüben, weil die stillmüllenden Faktoren fehlen.

Dieses System ist natürlich imstande, ein Minimum an Ordnung und Organisation zu gewährleisten. Aber das Minimum ist für die Produktion eben dadurch mangelhaft, weil es ein Minimum ist. Wenn die Möglichkeit besteht, mehr zu leisten, dazu in besserer Qualität, muß man sie unbedingt nutzen.

In der Praxis war es aber so: Wenn der Fahrer rechtzeitig ausfährt und den Zeitpunkt einhielt, bekam er am Monatsende seine „gesetzlichen“ 40 Prozent Prämie. Für ihn war das gut. Und für den Betrieb?

Für den Betrieb ist das eine trügerische Ordnung. Im Laufe des ganzen Monats regt es die Menschen, der den teuren Wagen überhaupt nicht auf, auf welche Weise man die Arbeitszeit besser nutzen, mehr Gut transportieren und die Leerfahrten verringern könnte. Trotzdem er die Reserven und Möglichkeiten besser als jeder Ökonom sah, heilte er sich nicht, sie zu realisieren. Vielleicht war daran seine eigene Trägheit schuld oder etwas anderes. Das erinnert an die allbekannte Haltung: „Warum soll mich das mehr als die anderen angehen?“

Die Pläne der Vereinigung werden immer angespannter. Also müssen die unteren Einheiten exakt, ohne Stillstände und Ausfall arbeiten. Der Frachtenstrom zwischen den Abteilungen erfordert den Einsatz einer bestimmten Anzahl von Transportmitteln. Doch gelang es nie, dafür die optimale Anzahl von Lkw zuzuteilen. In der Praxis gilt jeder neue Tag nicht dem vorigen, da die Arbeit in den Abteilungen, die Ergebnisse liefern, sich verschieden gestaltete. Bald wurden zu viele Wagen zugeteilt, bald zu wenig.

Zugleich hatte man in der Transportabteilung bemerkt: Wenn die Fahrer bei der Beförderung der Frachten sich das Ziel setzen, früher Feierabend zu machen, dann gelingt ihnen das vortrefflich. In solchen Fällen kam es sogar vor, daß sie in halber Zusammenzersetzung oder sogar noch in geringerer mit allem fertig wurden, weil sie das wollten. Die Intensität der Fahrten wuchs, die Ladefähigkeit der

Wagen wurde sachkundig angeordnet. Die Arbeitsorganisation war auf hohem Niveau. Die Transportabteilung sah den Ausgang darin, die Fahrer materiell zu interessieren. Für den Anfang führte man einige Experimente durch. Ihre Resultate wurden dem Brigadeauftragsystem zugrunde gelegt, das im Jahre 1978 ausgearbeitet und ein Jahr später eingeführt wurde.

Was hat sich danach geändert? Die Menschen sind dieselben, auch die Technik ist dieselbe, doch die Güterbeförderung läuft bedeutend besser, ihr Umfang hat sich bedeutend vergrößert. Auch das Verhalten zur Sache geändert. Die Transportarbeiter suchen jetzt nicht nach einer Rechtfertigung, wenn die Aufgaben nicht erfüllt werden, sondern suchen nach Möglichkeiten für die Übererfüllung der Norm. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen, die Disziplin ist besser geworden. „Überschüssige“ Wagen und Fahrer können nun anderen Abschnitten eingesetzt werden, wo man sie braucht.

Die Wandlungen lassen sich leichter veranschaulichen, wenn man zu Vergleichen greift. Dabei kommt man aber nicht ohne Zahlen aus. Im Jahre 1980 betrug der Güterumsatz zwischen den Abteilungen 1 253 000 Tonnen. Im Jahre 1984 war er um 214 000 Tonnen größer. Ein bedeutendes Wachstum! Auch die Leistung je Fahrer und Wagen wuchs, 1980 betrug sie 4816 Rubel pro Jahr und einen Beschäftigten, vier Jahre später bereits 5 611 Rubel. Auch der Lohn war gestiegen.

Der Brigadeauftrag ermöglichte die Schaffung stabiler Kollektive. 1980 wurden 120 Personen in der Transportabteilung eingestellt und fast ebenso viele entlassen. 1984 wurden 56 Personen eingestellt und nur halb so viele entlassen. Mit ständigen Kadern kann man natürlich mehr erreichen, das ist ein Axiom. Man kann also voraussetzen, daß die Kennziffern der Transportabteilung in Zukunft noch besser werden.

Die Fahrerbrigade, die einer Gruppe von Abteilungen oder einer einzelnen zugeteilt ist, wird in Arbeitsgruppen gegliedert. Sie werden in verschiedenen Schichten, jedoch mit einem einheitlichen Auftrag und mit gleicher Verantwortung für das Endergebnis der gemeinsamen Arbeit eingesetzt. Eben darin besteht das Wesen des fortschrittlichen Systems. Die Interessen der Brigade und der Produktion sind aufs engste miteinander verknüpft.

Bei der Lohnverteilung wendet der Brigadier den Koeffizienten des Leistungsbeitrags an. Außer dem Lohnfonds wird der Fonds der materiellen Stimulierung geschaffen. Dabei schwankt die Summe in verschiedenen Brigaden bedeutend. Die wichtigsten fondsbildenden Kennziffern sind das Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Ausgaben für die Ausführung der Arbeit, die Steigerung der Leistungen der Transportmittel. Wer im wahren Sinne des Wortes unternehmungslustig ist und die Sache gut und effektiv leitet, der wird auch besser entlohnt. Beantstandet jedoch die Abteilung die Arbeit der Transportbrigade, so heißt das ebenfalls nicht ohne Folge.

Zusammenfassung: Die Transportabteilung der Vereinigung, die ihren Aufgaben und die die Hauptabteilungen daran hindern, ihre Arbeit normal zu organisieren, erfüllen heute die Beförderung des innerbetrieblichen Güterstroms im vorgegebenen Rhythmus ohne Unterbrechung des Plans und ohne „Feuerwehrensätze“. Der Brigadeauftrag hat sich vortrefflich bewährt. Er entspricht sowohl den Interessen der Produktion als auch der Arbeiter selbst. Ihm gehört die Zukunft.

Waleri GUK
Zelinograd

Stark durch Disziplin

Die Zimmermannsbrigade von Wladimir Motik wurde in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 79 von Kellorowka vor fünfzehn Jahren gebildet. Auch bis heute arbeiten hier hauptsächlich Zimmerleute, obwohl das Kollektiv schon längst komplex geworden ist, und verschiedenste Bauarbeiten ausführt.

1984 war für die Brigade erfolgreich: Die monatsdurchschnittliche Planerfüllung belief sich auf 132 Prozent. Unter elf Brigaden der Wanderkolonne wurde dieses Kollektiv Sieger und erhielt dafür eine Geldprämie und eine Ehrenurkunde der Republikvereinigung „Kasmeschkolchosstroi“.

Auch in diesem Jahr behauptet das Kollektiv seine Positionen. Nach den Ergebnissen für fünf Monate ist die Brigade von Motik wieder an erster Stelle.

Nach einem Besuch der Brigade von Wladimir Motik und dem Bekanntheitwerden mit den Leistungen seiner Mitglieder überzeugt man sich, daß man hier an die Arbeit sehr ernst herangeht. Man bekommt keine Schlamperei zu sehen, auf dem Bauplatz herrscht überall Ordnung. Gute Brigaden gibt es in der Wanderkolonne nicht wenig, aber weshalb erzielt eben dieses Kollektiv höchste Leistungen?

Der Hauptgrund dafür ist die hohe Disziplin, erklärte der Brigadier. Sie wird von jedem Brigademitglied streng verlangt. Hier gibt es keine Trunkenbolde und Arbeitsschwänzer. Vor drei Jahren bewarben sich Vater und

Sohn Bilski um die Aufnahme in die Brigade. Wie allen wurden auch ihnen harte Bedingungen gestellt: Nach der ersten Disziplinverletzung — Verwarnung, nach der zweiten — Entlassung. Beiden reichte die Geduld nur für eine Woche. Der extra einberufene Brigadier beschloß, die Verletzer zum ersten und letztmal zu warnen. Sie versprachen, sich niemals etwas zuschulden kommen zu lassen, aber schon nach einigen Tagen hatten sie ihr Versprechen vergessen. Sie mußten die Brigade sofort verlassen. Die Bilskis versuchten es, in anderen Brigaden unterzukommen, aber überall erhielten sie dieselbe Antwort:

„Habt es nicht verstanden, bei Motik zu arbeiten, könnt ihr es auch bei uns nicht!“

Es wäre vortrefflich, wenn man solchen „Arbeitern“ überall so begegnen würde!

Der Brigadier Wladimir Motik, sein Gehilfe Juri Schmidt und der Brigadier gehen an die Kaderwahl mit ganzem Ernst heran. Vor vier Monaten wurde in die Brigade ein neues Mitglied — Woldeмар Hirsch — aufgenommen. Man stellte ihn deshalb sofort ein, weil man ihn schon lange kannte. Noch vor dem Armeedienst hatte er gewissenhaft am Sägegatter gearbeitet, und nun kehrte er an den ehemaligen Platz zurück. Jedoch „ihm zog es in die Brigade. Hier hat er sich denn auch bewährt: nun ist er ihr gleichberechtigtes Mitglied und meistert erfolgreich den Maurer- und den Zimmermannsberuf.

Die Arbeit geht in der Brigade

mit jedem Jahr besser vorstatten. Man lebt hier nicht nur dem heutigen Tag, sondern hat auch stets Pläne für die Zukunft. Übrigens kann man hier in der Sommerzeit gut arbeiten, doch schafft man keinen Vorlauf für die Wintermonate, der Jahresplan wird dadurch vollständig untergraben. So sind eben die Besonderheiten des ländlichen Bauwesens. Bei Wladimir Motik sind solche Fälle ausgeschlossen. Schon jetzt weiß er, daß seine Brigade im Winter im Kalinin-Kolchos Zimmermannsarbeiten ausführen wird. Dort wird eine Schule für 462 Lernende gebaut.

Im Vorjahr legte die Brigade selbst nicht wenig Mühe an den Tag, um in Kellorowka die Montage eines zweigeschossigen Zwölffamilienhauses zum Winter abzuschließen. Bis April stand es unter Dach und Fach. Man legte die Fußböden, stellte Türen und Fenster ein und verrichtete die Gläserarbeit. Gegenwärtig beendet eine Frauenbrigade im Haus die Putzarbeiten und bereitet es zur Übergabe vor. Die künftigen Einwohner des Hauses werden die Bauleute der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 49 selbst sein.

Die Gewähr für die erfolgreiche Arbeit der Brigade liegt in der produktiven Arbeit, ohne Stillstandzeiten, in der festen Disziplin und Geschlossenheit des ganzen Kollektivs.

Alexander WINDHOLZ,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Koktschetaw

Autoreifen dienen länger

Der Taxibahnhof von Semipalatinsk gehört zu den Schrittmacherbetrieben des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR. Im Laufe des elften Planjahrfünftes erfüllt das Kollektiv stetig seine Produktionspläne und vereint hohe Bedienungskultur mit der Sparsam materieller Ressourcen. Hier erhält man sich wirtschaftlich zum Verbrauch von Kraftstoff und zur Nutzung von Ersatzteilen und Akkumulatoren.

Besonders sorgsam verhalten sich die Fahrer zu „Gummil“, wie oftmals die Produktion der Autowerke genannt wird. Das hat

eine sichere Erfüllung der Pläne zur Folge; das Kollektiv verspürt keinen Mangel an Reifen mehr, wie das noch oft in anderen Kollektiven vorkommt, die die Wagen GAS 24 nutzen. Selbstverständlich war es dem Kollektiv nicht sofort gelungen. Dazu war Zeit nötig. Noch vor fünf Jahren kam jeder Reifen in die Restaurierung, noch ehe er die festgelegte Laufstrecke gemacht hatte. Die war gewöhnlich um 1 500 bis 2 000 Kilometer kleiner, als es von der Norm vorgesehen war. 1982, als ein Komplexprogramm der effektiven Nutzung der inneren Produk-

tionsreserven erarbeitet worden war, änderte sich die Lage von Grund auf. Die Autoreifen wurden nun mit einer Laufstrecke von 35 000 Kilometern restauriert bei einer Norm von 34 000 Kilometern. Gegenwärtig liefert der Taxibahnhof Reifen zur Restaurierung, die überplanmäßig 2 500 bis 3 000 Kilometer Laufstrecke geleistet haben. Länger dienen jetzt auch die restaurierten Autoreifen. Große Hilfe zur Verlängerung ihrer Nutzungsdauer erweist den Fahrern die Diagnostikstelle. Die Anlagen stellen einen beliebigen Schaden fest, der auf vorzeitigen Verschleiß herbeiführen kann.

Juri TEPLowODSKI
Semipalatinsk

Analyse des Erfolgs

Stimulus — hohe Erzeugnisqualität

Immer größere Aufmerksamkeit wird in den Industriebetrieben der Republik der Einführung der fortschrittlichen Formen und Methoden der Wirtschaftsführung, der effektiven Perspektivplanung und der bilanziellen Ausgeglichenheit der Aufgaben geschenkt. Gute Erfahrungen hat in dieser Hinsicht das Petropawlowsker Kalinin-Werk, eines der führenden in diesem Zweig, gesammelt. In kurzer Frist ist hier ein bedeutendes Wachstum bei vielen Kennziffern erzielt worden, die Selbstkosten der Erzeugnisse sind gesunken, die Fondseffektivität ist gestiegen.

Vielen schien anfangs, daß dieses Kollektiv seine Aufgabe, im elften Planjahrfünft bis Ende der Planperiode 58 Prozent der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen zu produzieren, nicht schaffen werde. Gemäß dieser Aufgabe muß das Kollektiv im Jahre 1986 doppelt soviel wie zu Beginn des Planjahrfünftes hochwertiger produzieren. Heute sind alle Zweifel vorüber, denn bis zum Ende des Planjahrfünftes bleibt noch ziemlich viel Zeit, und die Pläne sind schon erfüllt. Das haben die Brigaden trotz objektiver Schwierigkeiten erzielt. Der Betrieb zieht in neue Gebäude um, meistert neue Linien und Ausrüstungen und erweitert das Sortiment der Erzeugnisse.

Was ist die Quelle dieses großen Erfolgs? Diese Frage beantwortete der Sekretär des Parteibüros des Werks Alibek Galejew mit einem Satz: „Das Komplexsystem der Gütesicherung.“ Dieses System wird nicht von ungefähr als komplex bezeichnet. Es garantiert hohe Qualität der Erzeugnisse in allen Stadien ih-

Schadens ein. Es gab kritische Zeitungs publikationen und zahlreiche Revisionen, erste Gespräche in Partei- und Staatsorganen. So begann die Suche nach den nötigen Erfahrungen im Kampf um die Qualität.

Das Saratower System der ausschüßförmigen Produktion von Erzeugnissen und ihre Lieferung ohne Beanstandung hatte man im Kalinin-Werk bereits Ende der 60er Jahre einzuführen begonnen. Die Arbeit hatte der Ausschüß kontrollieren müssen. Die Zeit zeigte aber, daß diese Erfahrungen noch unvollkommen waren. Dieses System umfaßte nicht alle Produktionsbereiche. Man beschloß, im Hinblick auf die Spezifik der Produktion ein eigenes Komplexsystem zu entwickeln. Selbstverständlich ist der Betrieb kein Forschungsinstitut für Arbeitsorganisation, und die Zeit wird hier nicht mit Minuten, sondern mit der Menge der produzierten Erzeugnisse höchster Qualität bemessen. Somit stand eine gründliche Rekonstruktion bei vielen Parametern bevor.

Die Parteilorganisation wirkte maßgebend bei der Einführung des Geplante in den Betrieb. Gerade die Kommunisten kämpften entschieden nicht nur um die strikte Erfüllung der Pläne beim Produktionsausstoß, sondern auch um hohe Erzeugnisqualität. Das Parteikomitee informierte allwöchentlich über den Verlauf der Dinge im Werk. Jeden Montag kamen Parteisekretäre der Abteilungen und Abschnitte zusammen, um Fragen der Erzeugnisqualität zu erörtern. Oft nahm man Berichte über den Stand der Arbeitsdisziplin, über die Verbreitung neuer Initiativen und über persönliche Schaffenspläne

Ein Maßstab für alle

Auf hohem Niveau verläuft in den Betrieben des Ministeriums für Schwermaschinenbau der sozialistische Wettbewerb um eine bessere Nutzung innerer Produktionsreserven. Zu Recht kann man heute sagen, daß er von den Brigaden des Aktjubinsker Werks „Stantotschmasch“ geprägt wird, die bereits zum siebenten Mal in dieser Planperiode als Sieger aus dem Republikauftrag hervorgegangen sind. Hier ein Beispiel: Die Staatsaufträge für fünf Monate dieses Jahres sind zu 113,5 Prozent realisiert worden, was unter den Bedingungen des ökonomischen Experiments eine sehr gute Kennziffer ist.

„Unser Werk ist zwar nicht groß, aber jedermann spürt seine Verantwortung für die Arbeitsqualität“, berichtet der stellvertretende Betriebsdirektor Nikolai Stelz. „Wir führen Präzisions- und Montagearbeiten an der Basis aus, überholen komplizierte Metallbearbeitungsmaschinen und -anlagen in Industriebetrieben der

Gebiete Aktjubinsk, Gurjew und Uralsk, fertigen Ersatzgruppen und -teile an. Der durchschnittliche Arbeitsumfang beläuft sich auf 12 bis 13 Millionen Rubel im Jahr, das ist ein solides Sümmchen.“

Die Aktjubinsker Einrichter und Maschinenbauer leisten Qualitätsarbeit. Fast 90 Prozent sämtlicher Aufträge werden heutzutage mit der Bewertung „ausgezeichnet“ erfüllt. Vor zwei Monaten fand im Republikministerium eine Produktionsberatung statt, auf der die Erfahrungen der Besten ausgewertet wurden. Große Beachtung schenkte man dabei der weitgehenden Einführung des Brigadevertrags, der im Aktjubinsker Betrieb festen Fuß gefaßt hatte. Diese Methode soll in der Zukunft einen kontinuierlichen Zuwachs der Produktions-effektivität sichern; das Ergebnis der ersten Jahreshälfte 1985 sind 2,9 Prozent Leistungsanstieg.

Alexander ROSCH
Aktjubinsk

entgegen. Die Leitung kontrollierte die Einführung neuer Technik und Technologie und die Steigerung der Produktionskultur.

„Für uns bedeutet heute das Streben nach hoher Erzeugnisqualität zugleich auch das Ringen um unablässige Steigerung der Arbeitsproduktivität“, sagt Brigadier der 2. Abteilung Maria Knjasewa. „Unser Kollektiv ist Initiator des innerbetrieblichen sozialistischen Wettbewerbs. Wir hatten uns verpflichtet, die Aufgabe des elften Fünfjahresplans durch überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1,2 Prozent, durch die Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse zusätzlich um 0,7 Prozent, durch die Verbesserung ihrer Qualität sowie durch andere Reserven zum 1. August zu erfüllen.“

Da sei hervorgehoben, daß die umfassende Bewegung um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, von der im vorigen Jahr so gut wie alle Kollektive von Petropawlowsk erfaßt waren, heute genauso aktuell ist. Denn man will den Produktionsumfang bis Ende des Planjahrfünftes im Betriebsmaßstab um 10 Prozent vergrößern, wobei diese Bewegung maßgebend sein wird. Deshalb fand auch die Initiative der Brigade Knjasewa in allen Abteilungen weitgehende Unterstützung. In der gleichen Abteilung beteiligten sich am Produktionsauftrag alle 43 Brigaden, von denen 28 den Koeffizienten des Leistungsbeitrags eingeführt haben. Die Arbeitsproduktivität ist in der Abteilung allein in vier Monaten dieses Jahres um 5,2 Prozent gestiegen, überplanmäßig sind Erzeugnisse im Werte von über einer halben Million Rubel produziert worden, dabei

98,7 Prozent in höchster Qualität.

Die Einleitung von Maßnahmen zur Einführung des Komplexsystems der Gütesicherung und zur unablässigen Steigerung der Arbeitsproduktivität ist zur Ehrensache auch der zahlenmäßig starken Gruppe der Rationalisatoren und Erfinder des Betriebs geworden. Seit Beginn des Planjahrfünftes haben sie über 60 Maßnahmen zur Einführung neuer Technik realisiert; der ökonomische Nutzeffekt übersteigt 863 000 Rubel. Die Gruppe der Ingenieure und Arbeiter ist an ihre Aufgabe schöpferisch herangegangen. Zu den besten Produktionsneuerungen gehören Nikolai Djomin, Peter Büschel, Oleg Herkuljew, Jakob Zielke, Polina Ostapenko, Wladimir Kastornow und andere.

Alle diese Leistungen des Betriebs sind nicht unbemerkt geblieben. Davon zeugt der Umstand, daß der Betrieb seit Beginn des vorigen Jahres am ökonomischen Experiment unseres Landes teilnimmt. Es geht um die neue Behandlung der Probleme der Erhöhung der Arbeitsqualität, die zur rapiden Steigerung der Produktionseffektivität führen soll. Zum Hauptkriterium der Bewertung der gesamten Wirtschaftstätigkeit werden bei der Auswertung der Wettbewerbsergebnisse die Erfüllung des Umfangs der realisierten Produktion unter Berücksichtigung der Vertragslieferungen sowie die Einhaltung aller Lieferabläufe. Und die Qualität muß im Endergebnis ihre höchste Stufe erlangen.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Aus aller Welt Panoramama

In den Bruderländern

Ungarische Eisenbahn entwickelt sich

BUDAPEST. Beendet worden ist die Elektrifizierung der Eisenbahn, die im Norden Ungarns die Städte Vac und Aszod verbindet. Dank der Inbetriebnahme dieser wichtigen Strecke haben sich die Selbstkosten der Beförderungen bedeutend reduziert, die Verkehrsgeschwindigkeit der Schwerlastzüge die wichtige volkswirtschaftliche und Exportgüter befördern, ist gestiegen.

Die Elektrifizierung der Eisenbahnhauptstrecken ist eine der Hauptaufgaben der Entwicklung ungarischer Eisenbahn. In dem zu Ende gehenden Planjahr fünf. Das größte Objekt auf diesem Gebiet ist die Strecke, die Budapest mit Pecs — einem großen Industrie- und Kulturzentrum im Süden Ungarns — verbindet. In diesem Jahr hat man auf dieser Strecke zusätzliche Expreszüge eingesetzt, die mit einer Geschwindigkeit von mehr

als 100 Kilometern pro Stunde verkehren.

Besonders gründliche Komplexrekonstruktion ist auf der Eisenbahnstrecke durchgeführt worden, die das „Osttor“ Ungarns — die Eisenbahnstation Zahony — mit zentralen Regionen des Landes verbindet. Die Steuerung der Beförderung und Behandlung von Gütern ist dort jetzt weitgehend automatisiert, was ermöglicht, die Gütertransportleistung zwischen Ungarn und der Sowjetunion, die zur Zeit mehr als 17 Millionen Tonnen jährlich beträgt, bedeutend zu vergrößern.

Der landesgrößte Tagebau

ULAN BATOR. Für hervorragende Erfolge im volksumfassenden sozialistischen Wettbewerb im Jahre 1984 wurde dem internationalen Kollektiv des Tagebaus Bagandur die Rote Wanderfahne des ZK der MRVP, des Ministerrates der MVR, des Zentralrates der Mongolischen Gewerkschaften und des ZK des Mongolischen Revolutionären Jugendverbandes verliehen. Bestrebt, das Erreichte zu verankern und auszubauen, übernehmen die Bergarbeiter die erhöhte sozialistische Verpflichtung, in diesem Jahr 175 000 Tonnen Kohle zusätzlich zum Plan zu liefern.

Bagandur von heute ist ein moderner mit Schreibrägen, Großkippern und anderer sowjetischer leistungstarker Technik ausgerüsteter Betrieb.

Viel Beachtung schenken die mongolischen Bergarbeiter der Auswertung der Erfahrungen ihrer sowjetischen Kollegen. Hier gibt es 60 gemeinsame Brigaden und Mannschaften „Nairamdal-Drushba“. Sie sind wahre Schulen für alles Neue und Fortschrittliche und tragen maßgebend zur besseren Internationalen und Arbeitserziehung der mongolischen Jugend bei.

Nach dem Erreichen der projektierten Kapazität wird der Kohlentagebau Bagandur der größte Brennstofflieferant für die Zentralgebiete des Landes sein und alljährlich 6 Millionen Tonnen Brennstoff zutage fördern.



DDR. Rund zehn Millionen Exemplare wird in diesem Jahr der Produktionsausstoß des bekannten Werks in Ruhla (Bazirk Erfurt) erreichen. So viel Uhren nämlich werden die Werkstätten des Betriebs für die Käufer innerhalb des Landes und im Ausland erzeugen. Im Erzeugnisportfolio sind breit moderne Quarzwecker vertreten, die Sie auf diesem Bild sehen. Dank dem Einsatz des von den Rationalisatoren des Werks geschaffenen Montageautomaten ist die Produktion solcher Wecker gegenüber dem vorigen Jahr bedeutend angewachsen.

Foto: TASS

„Cubatur“ lädt ein

HAVANNA. Ein markanter Beweis der erfolgreichen Entwicklung des Tourismus auf Kuba und des gewachsenen Interesses für das Leben der Freiheitsinsel in zahlreichen Ländern ist die hier abgehaltene 6. Internationale Konferenz für Tourismus „Cubatur 85“. An seiner Arbeit beteiligten sich die Vertreter der Touristenfirmen aus dreißig Ländern.

Während dieses Treffens hat

die Staatliche Touristenorganisation langfristige Abkommen mit vielen ausländischen Firmen unterzeichnet. Ab heute werden noch mehr ausländische Touristen die Möglichkeit nutzen, ihre Ferien in den malerischen Gegenden der Freiheitsinsel zu verbringen, sich mit den Erzeugnissen der kubanischen Werktätigen im sozialistischen Aufbau, mit der Geschichte, den Traditionen und dem Kulturleben der Republik vertraut zu machen.

Beim Ausbau der Fremdenverkehrsbasis auf Kuba lenkt

Symbol der Atomenergie

PRAG. Kaum jemand in der Tschechoslowakei kennt nicht die kleine Stadt Jaslovske Bohunice. In den letzten Jahren ist sie zum Symbol der Atomenergie der CSSR geworden. Ihr Gepräge bestimmen die Gebäude des Kernkraftwerks, das mit Hilfe der Sowjetunion im Jahre 1972 gebaut worden ist.

Zur Zeit entwickelt sich der jüngste Zweig der tschechoslowakischen Atomenergie in schnellem Tempo. So hat der erste Energieblock der zweiten Ausbaustufe des Kernkraftwerks „Jaslovske Bohunice“ die projektierte Kapazität — 400 000 Kilowatt — erreicht. Für das Ende des Jahres 1985 wird die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks „Dukovany“ geplant. In schnellem Tempo erfolgt die Vorbereitung des Baus der Kernkraftwerke „Ostrowakei“ in der Umgebung von Koice und Presov sowie eines unweit Bratislavas.

Die tschechoslowakische Regierung beabsichtigt, bereits zum Ende 1985 etwa 18 Prozent der gesamten Elektroenergie, die im Lande erzeugt wird, aus Kernkraftwerken zu beziehen.

Ein wichtiger Faktor der erfolgreichen Entwicklung der tschechoslowakischen Atomenergie ist die Zusammenarbeit mit sowjetischen Fachleuten, die Beteiligung an gemeinsamen Maßnahmen im Rahmen des RGW und die Entwicklung unmittelbarer Produktionsbeziehungen zwischen Betrieben. Im bevorstehenden Planjahr fünf werden sich die tschechoslowakischen Maschinenbauer gemäß dem Beschluß der Leitungsorgane der RGW-Länder auf die Produktion von Ausrüstungen für Kernkraftwerke spezialisieren und den Bedarf anderer Bruderländer an dieser Produktionsart decken.

Die Teilnehmer der Tagung werden den Stand der Abstimmung der volkswirtschaftlichen Pläne der Mitgliedsländer des RGW sowie der Investitionen in den vereinbarten Bereichen und Objekten für den Zeitraum 1986 — 1990, den Entwurf des Programms für die Zusammenarbeit zwischen den RGW-Ländern zur Einsparung und rationellen Nutzung der materiellen Ressourcen für den Zeitraum bis 2 000 und den Entwurf des Programms für die Arbeit der Ratstagungen 1986 — 1987 erörtern.

In der Plenarsitzung ist mit der Erörterung der Berichte begonnen worden.

Die Teilnehmer der Tagung werden den Stand der Abstimmung der volkswirtschaftlichen Pläne der Mitgliedsländer des RGW sowie der Investitionen in den vereinbarten Bereichen und Objekten für den Zeitraum 1986 — 1990, den Entwurf des Programms für die Zusammenarbeit zwischen den RGW-Ländern zur Einsparung und rationellen Nutzung der materiellen Ressourcen für den Zeitraum bis 2 000 und den Entwurf des Programms für die Arbeit der Ratstagungen 1986 — 1987 erörtern.

In der Plenarsitzung ist mit der Erörterung der Berichte begonnen worden.

40. RGW-Tagung in Warschau

Die Mitglieder der RGW realisieren erfolgreich die Aufgaben der weiteren Steigerung der Wirksamkeit der gesellschaftlichen Produktion, der Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung, der Entwicklung der Zusammenarbeit und der sozialistischen ökonomischen Integration.

Die Teilnehmer der am 25. Juni in der Hauptstadt der Volksrepublik Polen eröffneten 40. Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe stellen einmütig fest, daß die Entwicklung und das Prosperieren ihrer Länder nur dank dem großen Sieg über

den Hitlerfaschismus im zweiten Weltkrieg möglich geworden ist, zu dem die Sowjetunion den entscheidenden Beitrag geleistet hat. Es wird betont, daß die Bildung des sozialistischen Weltsystems die Voraussetzungen für einen neuen Typus von zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen geschaffen hat, die sich auf die Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, der vollständigen Gleichberechtigung, der Achtung der Souveränität und der nationalen Interessen gründen. Der Sozialismus tritt heute als eine mächtige Kraft, die auf die Entwicklung der Menschheit einen

großen Einfluß ausübt, als unüberwindlicher Faktor des Friedens und des Fortschritts auf.

An der Ratstagung nehmen als Beobachter Vertreter der Volksrepublik Angola, der Demokratischen Republik Afghanistan, der Volksdemokratischen Republik Jemen, der Volksdemokratischen Republik Laos, der Volksrepublik Kambodscha, des Sozialistischen Äthiopien sowie der Republik Nicaragua teil.

Den Bericht des Exekutivkomitees über das Wirken des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe in der Zeit zwischen der 39. und der 40. Ratstagung gab der Vor-

Washington setzt auf Terror

Das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses hat einen Zusatzantrag zum Gesetzentwurf über die Bewilligungen für das Finanzjahr 1986 angenommen, nach dem dem amerikanischen Militär zehn Millionen Dollar für die Unterstützung der afghanischen Konterrevolutionäre bewilligt werden. Der Gesamtumfang der von Washington an die Terroristen gewährten Hilfe soll nach Berichten eine Milliarde Dollar betragen.

Kurz zuvor war bekannt geworden, daß unter Schirmherrschaft Washingtons in einem Gebiet Afrikas eine „Konferenz“ der subversiven Banden stattgefunden hat, die gegen Nikaragua, Laos, Angola und Afghanistan agieren. Auf der Konferenz soll beschlossen worden sein, ihre Aktivitäten zu vereinen und koordinieren.

Diese und eine Reihe anderer Fakten zeigen erneut, daß subversive Aktionen gegen souveräne Staaten heute von den herrschenden Kreisen der USA in den Rang

der Staatspolitik erhoben sind. Es ist bezeichnend, daß Washington nach dem Amtsantritt der Republikaner 1980 alle Einschränkungen für terroristische Aktivitäten der amerikanischen Geheimdienste aufgehoben, die nach den skandalösen Enthüllungen der siebziger Jahre eingeführt worden waren. Unklarheit über den Völkermord in Kambodscha und die Unterstützung von Spalfergruppierungen in Angola und Mozambique, Einschleusung von Pol-Pot-Banden in das Territorium des unabhängigen Kambodscha — das sind lediglich einige der „lebenswichtigen Aufgaben“, mit denen die USA ihren Geheimdienst beauftragt.

In dem Bemühen, die Politik des Staatsterrorismus, die Völkermord, Geizen die herrschenden Kreise der USA nicht als falschen Appellen zu Bekämpfung des „internationalen Terrorismus“. Man muß sich jedoch fragen, was diese Appelle wert sind, wenn selbst die amerikanische Presse feststellt, die Zahl

der CIA-„Sondereinsätze“ habe sich während der Amtsjahre Ronald Reagans mindestens verdoppelt, und zur Zeit würden in verschiedenen Regionen der Welt mehr als 50 größere Operationen durchgeführt. Was sind Empörung und Entsetzen des offiziellen Washington über die einen oder anderen bedauerlichen einzelnen Terroraktionen wert, die sich gegen einzelne amerikanische Bürger richten? Schließlich ist bekannt, daß gerade die USA gemeinsam mit Israel und Chile auf der XXXIX. UNO-Vollversammlung die Annahme einer Resolution über die Unzulässigkeit des Staatsterrorismus beharrlich boykottierten. Bekannt ist außerdem, daß seit 1961 nach einem Bericht des ehemaligen CIA-Agenten John Stockwell allein in den Entwicklungsländern rund drei Millionen Menschen den „Geheimen Kriegen“ der CIA zum Opfer fielen!

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

Offenkundige Ungerechtigkeit

Bulgarisches Nationales Komitee zum Schutz von Antonow gab Erklärung ab

Der am 27. Mai dieses Jahres in Rom begonnene Gerichtsprozeß, auf dem als Angeklagte die bulgarischen Bürger Sergej Antonow, Todor Alwasow und Sjeljo Wassilew fungieren, die gesetzlich beschuldigt werden, am Attentat gegen das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche mitgewirkt zu haben, findet in einer Atmosphäre von verwirrenden und widersprüchlichen Aussagen des türkischen Terroristen Ali Agca statt, die dazu noch voller Mystik sind. Er erklärte vor dem Gericht wiederholt, er sei Jesus Christus, wodurch natürlich allen seinen Aussagen irgendeine juristische Bedeutung abgesprochen werden muß. Das wird in einer Erklärung des Bulgarischen Nationalkomitees zum Schutz

von Sergej Antonow festgestellt.

In der italienischen Presse sind weitere Beiträge erschienen, die das unmittelbare Mitwirken westlicher Geheimdienste an den Verbrechen veranschaulichen. Bulgarien und die UdSSR zu verleumdern, sie der Organisation einer Verschwörung einer Verschwörung der römisch-katholischen Kirche zum Ziel gehabt hatte. Das alles spricht eindeutig für die Methoden, mit deren Hilfe die sogenannte „bulgarische Spur“ geschaffen wurde. „Das Bereuen“ von Agca sowie seine Bereitschaft, mit den Untersuchungsorganen zusammenzuarbeiten, sind Ergebnisse eines Geschäfts zwischen den entsprechenden Geheim-

diensten und der Mafia, das in dem italienischen Gefängnis Ascoli-Piceno geschlossen wurde.

Für jeden unvoreingenommenen Menschen, der den Gerichtsprozeß in Rom verfolgt, liegt auf der Hand, daß die Hauptrolle in ihm der falsche Zeuge, der Terrorist Agca spielt, der in diesem Falle ein erbärmliches Werkzeug in den Händen interessierter politischer Kräfte darstellt. Der Prozeß veranschaulicht mit jedem Tage immer mehr die „Halblosigkeit der Anschuldigungen, die gegen die bulgarischen Bürger erhoben werden.

Es liegt auf der Hand, daß mit der im Westen eingeleiteten antibulgarischen und antisozialistischen Kampagne ganz bestimmte politische Ziele verfolgt werden, die im Gegensatz zu dem Wunsch der Völker stehen, im Frieden und Verständigung miteinander zu leben.

„Das ist denn auch der Grund dafür, warum wir uns an alle Menschen auf unserem Planeten mit dem Appell wenden, Ihre Proteststimme gegen die offenkundige Ungerechtigkeit zu erheben und unverzüglich die Anklage fallen zu lassen, die gegen Antonow, Alwasow und Wassilew erhoben worden ist.“

Wir verurteilen entschieden die Versuche, die bulgarischen Bürger zu verleumdern, die einen Handlung beschuldigt werden, die dem Wesen des Sozialismus selbst fremd ist. Die Wahrheit und Gerechtigkeit müssen triumphieren.“

Sprengstoffanschlag im Flughafen — ein Werk der Sikh-Terroristen

Die gewaltige Detonation einer Bombe im Zeitlinter im Flughafen Narita am vergangenen Sonntag ist ein Werk von Sikh-Terroristen. Wie die Nachrichtenagentur Kyodo Tushin berichtet, gelangte zu dieser Schlußfolgerung die japanische Polizei, die die Umstände des Zwischenfalls im Flughafen untersucht, bei dem sechs Menschen getötet bzw. schwer verletzt worden sind.

Es wurde ermittelt, daß die Bombe, die im Gepäckraum eines kanadischen Passagierflugzeuges nach Tokio gebracht wurde, für eine Maschine der indischen Fluggesellschaft „Air In-

dia“ bestimmt gewesen war, die am gleichen Tag in Richtung Bombay starten sollte. Wegen einer fehlerhaften Einstellung des Zeitüberschalters oder infolge von Erschütterungen wurde jedoch die Explosion vorfristig im Gepäckraum des Flughafens Narita ausgelöst.

Die japanische Polizei ist, wie die Nachrichtenagentur berichtet, der Auffassung, daß der Zwischenfall am vergangenen Sonntag in Narita unmittelbar mit der Explosion einer Bombe an Bord einer indischen Maschine zu tun hat, die am gleichen Tag in die See vor der Irischen Küste abgestürzt war.



Foto: TASS

In wenigen Zeilen

GENÈVE. Eine Sitzung der Gruppe für kosmische Rüstungen hat in Genf im Rahmen der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Nuklear- und Weltraumwaffen stattgefunden.

NEW YORK. Der derzeitige Zustand der Weltwirtschaft liefert keinen Grund für Hoffnungen auf baldige Lösung der wichtigsten Aufgaben und Probleme der sozial-ökonomischen Entwicklung — Überwindung der Abhängigkeit und des Rückstands der meisten Entwicklungsländer, Beseitigung von Hunger, wesentlicher Abbau der Arbeitslosigkeit in den meisten kapitalistischen Industriestaaten des Westens und in den Entwicklungsländern. Das sind die wichtigsten Schlußfolgerungen einer internationalen wirtschaftlichen Übersicht für das Jahr 1985, die von der UNO-Abteilung für Internationale Wirtschaftshilfe und soziale Fragen veröffentlicht worden ist.

KAIRO. Die Bereitstellung von 27 Millionen Dollar zur Unterstützung der Konterrevolution in Nikaragua durch das offizielle Washington ist eine flagranteste Verletzung der elementaren Normen der zwischenstaatlichen Beziehungen. Das wird in einer in Kairo verbreiteten Erklärung des ständigen Sekretariats der Organisation für Afro-Asiatische Völkersolidarität (AAPSÖ) festgestellt.

Das ständige Sekretariat der AAPSÖ appelliert an alle Fortschrittlichen und Friedenskräfte der Welt, sich mit dem Volk Nikaraguas, das seine revolutionären Errungenschaften verteidigt, solidarisieren und entschlossen gegen die amerikanische Einmischung in die Angelegenheiten dieses souveränen Staates einzutreten.

Nicaragua: Mit der Waffe in der Hand

Die Sandinistische Volksarmee trifft angesichts der verstärkten militärischen Bedrohung die notwendigen Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit und der territorialen Integrität von Nicaragua. Das wird in einer Erklärung des Verteidigungsministeriums festgestellt.

Mechanisierte Truppenteile der Sandinistischen Volksarmee haben

die strategisch wichtigen Punkte der nikaraguanischen Hauptstadt besetzt, um sie gegen eventuelle Angriffe amerikanischer Luftlandtruppen zu verteidigen. Erhöhte Gefechtsbereitschaft gilt auch für die Volksmiliz von Managua und den anderen Städten der Republik.

Gruppen der Volksmiliz be-

wachen Industriebetriebe und staatliche Einrichtungen des Landes. Die Fabrikarbeiter, die Angestellten und die Studenten sowie die Dorfbewohner gehen unterdessen ihrer friedlichen Beschäftigung nach. Sie sind aber in jedem Augenblick bereit, die Waffen in die Hand zu nehmen, um die amerikanischen Interventionen abzuwehren.

Täuschungsmanöver der Psychokrieger

Die Erhaltung und Sicherung des Friedens, die Verhinderung eines nuklearen Infernos durch den Stopp des Wettrüstens und Rüstungsbegrenzung, vor allem durch die Verhütung einer Militarisierung des Weltraums, sind die wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Denn die internationale Lage ist infolge des Konfrontations- und Hochrüstungskurses der aggressivsten Kreise des Imperialismus außerordentlich angespannt und kompliziert.

Die UdSSR und die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft sind unermüdlich bemüht, eine Wende zum Besseren in der internationalen Lage zu erreichen. Die weltweite Friedensbewegung, von ihren Feindern verschleierlich totesagt, laßt Kampfeifer und fühlt sich durch die Verhandlungen in Genf in ihren Forderungen bestätigt. Die nichtpakgebundenen Staaten erlangen als bedeutender Friedensfaktor zunehmend größeres Gewicht. Die „Deklaration von Delhi“ von sechs Staats- und Regierungschefs aus vier Kontinenten drängt auf das Zusammenwirken aller, die sich vor der Erhaltung des wichtigsten für die Menschheit des Friedens, leiten lassen Angesichts der begründeten Aussicht, daß durch die Fortsetzung der koordinierten Friedenspolitik der Länder der sozialisti-

schen Gemeinschaft und die Aktionen aller anderen Friedenskräfte sich der zwischen der UdSSR und den USA eingeleitete Dialog konstruktiv und erfolgreich gestalten könnte, betreiben die aggressivsten Kreise des Imperialismus psychologische Kriegführung in neuer Qualität. Denn die durch die Absichten eines kleinen Klüngels machtbesessener Kreise hervorgerufene allgemeine Lebensbedrohung wird zunehmend von den Volksmassen erkannt. Das löst, wie die weltweite Friedensbewegung demonstriert, einen nachhaltigen Widerstand aus. Der eklatante Widerspruch zwischen den Zielen des Imperialismus und den Lebensinteressen der Völker wird für viele spürbarer und insofern erkennbarer. Die zunächst offen militaristische ideologische Begründung militärischer Gewaltanwendung, einschließlich der atomaren Massenvernichtungswaffen und des Erstschlags, stoßen auf wachsende Gegenwehr.

Hatte sich schon früher die ideologische Vorbereitung imperialistischer aggressiver Abenteuer als kompliziert erwiesen, so erst recht unter den heutigen, für den Imperialismus wesentlich ungünstigeren Existenzbedingungen auch auf ideologischem Gebiet in der Welt von heute das ideale Klima für die Konfronta-

tionstrategie gegenüber Frieden, Entspannung und Abrüstung schaffen zu wollen bedeutet, gegen den Strom der geistigen Entwicklung unserer Zeit zu schwimmen. Insofern ist in der psychologischen Kriegführung der aggressivsten Kreise des Imperialismus seit einiger Zeit mehr und mehr verbale Friedensbeteuerungen gefragt und artikuliert. Je enger diese Kreise die Lebensinteressen der Völker bedrohen, desto mehr steigern sie ihre Friedensdemagogie.

Eine ihrer Linien besteht darin, Weltraumwaffen als eine „Wunderwaffe der Friedens“ auszugeben. USA-Weltraumwaffen, so heißt es im StH kapitalistischer Reklamemanier, würden eines Tages alle Nuklearwaffen überflüssig machen. Deshalb müßten Forschung und Entwicklung dieser Waffen fortgesetzt werden. Also: erst Hochrüstung, „vorerst die Option“ auf Weltraumwaffen, wie eine BRD-Zeitung schrieb, dann Militarisierung des Weltraums und schließlich, man höre und staune, Beseitigung der Nuklearwaffen.

Das erinnert an viele ähnliche Versuche einer Irreführung der Öffentlichkeit in vergangenen Jahrzehnten. Bleiben wir in der jüngsten Vergangenheit. 1979 und 1980, vor und nach Annahme des NATO-Doppelbeschlusses,

wurde die famose NATO-„Logik“ formuliert, man müsse erst aufrüsten, um dann abrüsten zu können! Konsequenz dieser „Logik“: die Stationierung von USA-Erstschlagswaffen auf europäischem Kontinent, mehr Raketen und die erste Verminderung der Sicherheit für die Völker Europas und der Welt, mehr Probleme für Rüstungsbegrenzung.

Und nun tritt diese „Logik“ in veränderten Gewand auf. Zeigen die Verfechter des Star Wars-Projekts und die hinter ihnen stehenden Kreise der Politik und des Militär-Industrie-Komplexes nun etwa Bereitschaft, die nuklearen Rüstungen zu stoppen oder freiwillig den so lange ausstehenden Verzicht auf einen Erstschlag mit Nuklearwaffen zu verkünden? Nein, sie bauen das strategische Arsenal weiter aus.

Worin besteht also die „Logik“ einer Fortsetzung der Forschung und Entwicklung von Weltraumwaffen? Sie würde Verhandlungen in Genf und einen möglichen Vertrag über eine Verhinderung des Wettrüstens im Weltraum ernsthaft in Frage stellen, die militärische Konfrontation eskalieren sowie Rüstungskontrolle und Abrüstung unmöglich machen. Es entstünde eine neue „Rollbahn“ für das Wettrüsten, und der Rüstungswettlauf würde auch in anderen Bereichen

proviziert. Um diese Gefahren zu verdecken, bemüht sich die psychologische Kriegführung, eine mit der Weltraumrüstung betriebene weitere Destabilisierung der strategischen Situation zu verneinlichen. So wird in den Massenmedien darauf verwiesen, daß Begriffe wie „Militarisierung des Weltraums“ und „Krieg der Sterne“ einer „gigantischen Desinformation“ und Irreführung der Öffentlichkeit gleichkämen. Man solle lieber vom „Weltraum für den Frieden“ sprechen, heißt es in entsprechenden Kommentaren. Diese Psychokrieger argumentieren, ein USA-„Sicherheitschild“ würde nicht Menschen töten, sondern nur Waffen zerstören. Wobei sie verschämt über die Stapelung von Erstschlagswaffen schweigen. Die staunende Öffentlichkeit merkt immer mehr die Absicht, die mit dieser Offerte verbunden ist. Psychokrieger der aggressivsten Kreise des Imperialismus schlossen vor etlichen Jahren ein knallhartes Selbsttor, als sie die Neutronenwaffe als eine „saubere Waffe“ präsentierten, die „nur Menschen“ töte. Mit der jetzigen Variante in puncto Weltraumwaffen dünkt man sich klüger. Der Öffentlichkeit soll suggeriert werden, ein moderner Krieg sei gar nicht so schlimm. Menschen kämen dabei möglicherweise gar nicht zu

Schaden. Aber in Wirklichkeit ist auch das nur ein Versuch, sie an den Gedanken eines „Krieges der Sterne“ zu gewöhnen.

Der ideologische Einspieler des Konfrontationskurses in den USA. N. Podoretz bekommt in der Springer-Presse der BRD das Wort, um Friedenswilligen der Menschen als „Aberglauben“ zu diffamieren. Dieser Aberglaube könne dazu führen, so jammert dieser rechtskonservative Anhänger des Star Wars-Projekts, daß keine USA-Waffen in den Weltraum kämen. Andere Militaristen sprechen in anderen Medien von einer „Hypnose von Genf“, womit sie Erwartung und Forderung aller Friedenswilligen nach Stopp des Wettrüstens zu verunglimpfen versuchen. Daß dabei antisowjetische Hetze in extremer Weise betrieben wird, muß nicht besonders hervorgehoben werden. Damit soll die Wirkung der Initiativen der UdSSR und der anderen Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrags zur Sicherung des Friedens, Beendigung des Wettrüstens und Schaffung eines Klimas des Vertrauens auf die öffentliche Meinung in den NATO-Staaten abgeblockt werden. Das betrifft auch solche einseitigen Schritte der UdSSR wie den Verzicht auf den Erstsatz von Kernwaffen oder das Moratorium zur Stationierung von Satellitenabwehrwaffen im Weltraum, wodurch dem Friedenskampf der Völker neue Impulse verliehen werden.

Briefe an die Freundschaft

Nicht nur in der Arbeit

Ich will nicht viel darüber reden, was alles die „Freundschaft“ in den zwei Jahrzehnten erreicht hat. Hier nur soviel: Für mich ist sie unentbehrlich geworden. In unserer Familie wird sie bestellt und gelesen gleich vielen anderen Ausgaben in russischer Sprache, weil die „Freundschaft“ uns einen weiteren Einblick in unser Alltagsleben gewährt.

Eben darum möchte ich vorschlagen, mehr über das Leben der Menschen zu schreiben, das heißt, sie nicht nur in der Produktion zu zeigen. Natürlich nimmt die Arbeit einen bedeutenden Platz in unserem Leben ein. Aber nicht allein von der Arbeit ist unser Leben ausgefüllt. Diese andere Seite wird in den Skizzen und Reportagen sehr oft nur flüchtig erwähnt. Nur selten wird über Arbeiterfamilien mit guten, festen Traditionen geschrieben, denn gerade solche Familien sind meiner Meinung nach die festen Stützen unserer Gesellschaft. In solchen Familien werden die Kinder im Bewußtsein erzogen, daß gerade sie dazu berufen sind, die Sache ihrer Väter würdig fortzusetzen. In diesen Familien offenbaren sich die besten Züge unserer sozialistischen Moral.

Jakob FROSE
Gebiet Nordkasachstan

Ja, der Anfang...

Ja, der Anfang war nicht leicht. Viele von uns waren eine geraume Zeit von ihren Familien getrennt, wohnten im Hotel, mußten in der Redaktion alle mögliche Arbeit machen. Sicher war es für mich, der ich ja keine journalistische Ausbildung besaß, eine Heidenarbeit, dafür konnte ich aber mit der ständigen Hilfe unserer Fachmänner, Prosaiker und Dichter wie Dominik Hoffmann, Rudolf Jacquemin, Alex Debolski u. a. rechnen.

Herbert ECK
Omsk

Diskussionswürdige Beiträge

Als ich noch im Baubetrieb arbeitete, hatte meine Frau Anahia die Möglichkeit, die „Freundschaft“ zu lesen, noch bevor ich nach Hause kam. Wenn sie etwas besonders aufgeregt hatte, kam es nicht selten zu lebhaften Diskussionen. Fast in jeder Nummer gibt es eine Veröffentlichung, die einem ans Herz greift.

Mir scheint, die „Freundschaft“ versteht es, wichtige Kampagnen gut zu beleuchten, so z. B. den 30. Jahrestag der Neuländerschließung. Die Materialien dieser Rubrik bewegen uns sehr, denn auch wir waren unmittelbar daran beteiligt. Wir hoffen, daß die „Freundschaft“ auch ferner die Politik der KPDSU unter den Lesern erfolgreich propagieren wird.

Johannes SÄNGER
Gebiet Swerdlowsk

Du bist mir immer lieb

Ich abonniere die „Freundschaft“ erst seit zehn Jahren. Warum sie so spät zu mir gekommen ist? Kann ich nicht genau sagen. Aber offen gesagt, betrübte mich diese Tatsache auch heute noch.

Unter allen Zeitungen und Zeitschriften, die ich abonniere, ist die „Freundschaft“ mir die liebste. Und nicht nur, weil man aus ihr erfahren kann, wie die Sowjetdeutschen arbeiten und leben, sich zusammen mit anderen Brüdernationen in allen Wirtschaftszweigen unseres Landes aktiv am Aufbau des Sozialismus beteiligen, sondern auch noch deshalb, weil die Zeitung den Lesern täglich mannigfaltige und lehrreiche Informationen aus den verschiedensten wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen unseres Landes

Waren für das Volk

Eine Werkabteilung reckt die Schultern

In der Ostkasachstaner Maschinenfabrik ist die Produktion von Konsumgütern zum Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit geworden. Die Kinderfahrräder „Aist“ und „Belosneschka“, der Roller „Altai“, Tannenbaum-Schmuck und verschiedene Haushaltswaren — das alles kommt vom Fließband des Betriebs und erfreut sich einer immer größeren Nachfrage.

Als ich vor dreizehn Jahren in der Abteilung für Massenbedarfartikel begann, erinnert sich die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Swetlana Ardyshewa, war sie in einem kleinen eingeschossigen Gebäude untergebracht. Das Sortiment war

bens und unserer sozialistischen Gesellschaft bringt.

Mir persönlich gefallen sehr die Literaturside, die Beiträge zu Moral- und Erziehungsfragen, die Seite „Der Leser greift zur Feder“, die Rubriken „Lehrstühle der Freundschaft“, „Zum Schmünzeln, Lachen und Nachdenken“.

5 000 Nummern sind nun erschienen. Ich möchte im Zusammenhang mit diesem so denkwürdigen Ereignis allen Mitarbeitern der Redaktion und allen Lesern gratulieren und ihnen weitere schöpferische Erfolge in der Propagierung unserer sozialistischen Lebensweise wünschen.

Friedrich KRÜGER
Gebiet Gorki

Nun war sie da

Auf die erste Nummer der „Freundschaft“ warteten wir mit Stolz und Ungeduld. Und endlich war sie da. Ganz besonders begrüßten die Literaturfreunde die „Freundschaft“. Seitdem ist sehr viel Wasser den Berg hinuntergeflossen. Die Autorität der Zeitung ist gewachsen. Sie ist populär und zum Bestandteil des Seins und Schaffens der Leser geworden. Heute ist die „Freundschaft“ aus dem Leben ihrer Leser kaum wegzudenken. Auch mir ist sie lieb und teuer geworden.

Der Einfluß der „Freundschaft“ auf meine literarische Tätigkeit ist ausschlaggebend.

Alexander BRETTMANN
Gebiet Koktshetaw

Eine konkrete Stütze

Die „Freundschaft“ wird im West-Kasachstan Land wirtschaftlichen Institut schon längst als eine sichere Stütze im Unterrichts- und Erziehungsprozeß betrachtet.

Davon ausgehend, entspricht die Zeitung selbst und die darin veröffentlichten Materialien völlig ihrem Namen. Denn er drückt das Wichtigste aus, was wir den Zeitungsartikeln fortwährend entnehmen: Jede ihrer Zeilen spricht von der Freundschaft zwischen den Völkern unseres großen Landes und von ihrer engen Zusammenarbeit beim Aufbau unserer kommunistischen Gesellschaft.

Von großer Bedeutung ist, daß wir bei der Benutzung der „Freundschaft“ im Unterricht stets die Fragen der patriotischen und internationalistischen Erziehung im Auge behalten können. In der „Freundschaft“ finden wir stets Beiträge darüber, daß die Sowjetmensch wahrer Internationalist sind, daß das Sowjetvolk, geleitet von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, hohe Ziele hat, deren Verwirklichung voll und ganz vom Frieden auf dem Planeten abhängt.

Um diese meine Meinung zu untermauern, könnte ich zahlreiche Beispiele anführen. Es genügt aber wohl, nur zu erwähnen, wie gekostet in der Zeitung das große Fest unseres Landes und des ganzen Sowjetvolkes — der 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg — bezangen wurde. Jeder Beitrag dieser Rubrik berichtete stets über den Patriotismus der Sowjetmenschen, über die heiße Liebe zu Land und Volk, zu Partei und Regierung, die uns den Weg in die lichte Zukunft weisen.

Alewina WORONOWA,
Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen
Uralsk

Nur ein Wunsch

Zu begrüßen ist meines Erachtens, daß die Literaturside der „Freundschaft“ in den letzten Jahren viel mehr kritische Abhandlungen über die sowjetdeutsche Poesie und Prosa veröffentlicht. Allein im vergangenen und schon in diesem Jahre waren es „Der Weg zum Herzen“ von Woldemar Eckert, Anna Grügers Besprechung zu Nelly Wackers „Tanz der Kraniche“, „Ideengehalt und Gestaltungsweise“ von Hermann Arnold, um nur einige zu nennen.

Was die anderen Seiten betrifft: Mir scheint, die „Freundschaft“ mißt mehr erzieherische Beiträge über und für die Jugendlichen bringen, mehr Platz für Artikel über bekannte Komponisten, Musiker, Künstler und Wissenschaftler einräumen.

Erna MEIER
Region Stawropol



1.

Frühmorgens, nach längst eingewurzelter Gewohnheit, war Gilen Zoi bereits auf seinem Lehrstuhl im Gebietskrankenhaus und bereitete sich auf die Operation vor, die er gestern angeordnet hatte. Unerwartet kam der Telefonanruf: Seine Schwester lebt nicht mehr. Ein Schmerzkampf schnürte ihm die Kehle zu. Erschüttert durch die schwere Nachricht, ließ er sich auf einen Stuhl fallen und preßte die Hände gegen die Schläfen. Als sich die Benommenheit etwas gelegt hatte, war seine erste und natürliche Regung, alles liegen und stehen zu lassen, um möglichst rasch per Flugzeug die Stadt zu erreichen, wo die Schwester mit ihrer Familie lebte.

Und die Operation? Einem anderen übertragen? Oder verlegen? Jedoch der Zustand der Kranken war kritisch. Sie war schon zweimal in anderen Städten operiert worden, leider erfolglos. Die bejahrte Frau, anscheinend eine Altersgenossin seiner Schwester, wußte, daß Zoi komplizierteste Operationen macht, und war daher zu ihm in der letzten Hoffnung gekommen.

Der Professor, der seinen weißen Kittel schon hatte ablegen wollen, hielt verwirrt inne. Nur zu gut wußte er, was die letzte Hoffnung eines nahezu verlorenen Menschen bedeutet.

Sein Schmerz war groß. Niemand hätte ihn getadelt oder sein Handeln mißbilligt, und alle hätten ihn verstanden, wenn er auf diese Operation verzichtet hätte. Schließlich war das auch ein Risiko, wenn er jetzt den Skalpell in die Hand nehmen sollte.

Und wieder sah er die lebenden Augen der Kranken vor sich. Die letzte Chance... Wie schwer würde es sie treffen, wenn sie erführe, daß nicht der Professor sie operieren werde. Hatte er das Recht, den letzten Funken ihrer Hoffnung, den er selbst in ihr entfacht hat, zu löschen? Nicht, seine Pflicht war jetzt, hier zu sein. Solange der Mensch lebt, muß man um ihn kämpfen. Genug der Zweifel und Schwankungen! Du hast ja als sowjetischer Arzt den Eid des Hippokrates geschworen, so halte ihn ohne jegliche Ausnahmen aus der Regel. Der Entschluß war gefaßt und stand fest: er wird operieren. Er wird seinen ganzen Willen und seine Selbstbeherrschung zusammennemen und alles ausschalten, was hemmen sollte. Gut, daß kein Kollege auf dem Lehrstuhl, keiner der Chirurgen und Assistenten es wußte. Niemand wird ihn ablenken.

Der Chefchirurg des Neulandgebiets

Als der Professor sein Arbeitszimmer verließ, war sein Gesichtsausdruck ruhig und undurchdringlich. Ein Mann, der sich seiner Kraft bewußt war, ging da an sein Werk. Nur sein Gang war etwas schwerfälliger als sonst.

Die Operation verlief erfolgreich. Er hatte sich immer im Griff, dieser Professor und Chefchirurg des Neulandgebiets.

2.

„Mein Entschluß, Medizin zu studieren, war ein bewußter Akt und hatte nichts mit Spontanität und Zufälligkeit gemein“, berichtet Doktor der Medizin Zoi leise und etwas müde. „Ich wurde in Wladiwostok geboren und wuchs daselbst im koreanischen Stadtviertel auf, wo meine Vorfahren seit ich und je gelebt hatten. Von 1936 an ist mein Schicksal untrennbar mit Kasachstan verbunden, das ich meine zweite Heimat nenne. Eben Heimat, weil es für mich kein teureres Land gibt als dieses, wo ich lebe und wirke. Nach der Arbeiterfakultät bezog ich eine medizinische Hochschule, die ich im harten Kriegsjahr 1943 absolvierte. Ich war Chirurg und wurde in das vom Feind befreite Kalmykien und in das Gebiet Rostow entsandt. Wieviel Verwundete und vom Krieg verstümmelte Menschen gab es da! Und da gab es für mich kein edleres Ziel, als ihre Gesundheit wiederherzustellen und ihre Schmerzen zu lindern.“ Höchste moralische Grundsätze waren und bleiben stets die Grundpfeiler des Chirurgen Zoi. Er hat sie nie aufgegeben oder geändert — unter keinen Umständen. Die Leiden seiner Mitmenschen empfindet er stets als seine eigenen.

Nach dem Krieg kehrte Gilen Zoi nach Kysyl-Orda zurück, wo seine Mutter wohnte. Bald darauf wurde er in die Republikhauptstadt zur Qualifizierung gesandt. Hier erregte der junge begabte Chirurg allgemeine Aufmerksamkeit. Ein höchst autoritativer Medizinwissenschaftler nahm Zoi und seine berufliche Manier unter die Lupe und führte dann mit ihm ein Gespräch, das Zois weiteres Schicksal entschied.

„Fahren Sie mal, nach Nordkasachstan, lieber Kollege, zum Beispiel nach Akmolinsk. Dort haben Sie einen weiten Spielraum im direkten und auch im übertragene Sinn. Chirurgen gibt es dort leider viel zu wenig. Das sind natürlich die Folgen des Krieges. Eigentlich muß die Chirurgie dort neugeschaffen werden. Da wird sich Ihnen ein reiches Tätigkeitsfeld eröffnen. Sie werden dort Ihre Kräfte entfalten und zeigen, wozu Sie fähig sind.“

Zoi begab sich nach Akmolinsk. Mit dem ihm eigenen Energie ging er an die Organisation eines verzweigten Netzes chirurgischer Hilfeleistungen. Nach vier Jahren war Zoi bereits der Chefchirurg in der Gebietsabteilung Gesundheitschutz. Dabei gab er natürlich seine Praxis nicht auf.

Das Jahr 1952 bildet einen weiteren wichtigen Meilenstein in seinem Leben. Man lud ihn ins Ministerium für Gesundheitswesen ein und machte ihm unerwartet den Vorschlag:

„Wir rechnen auf Ihre Hilfe, Genosse Zoi. Der Bitte unserer Freunde entgegenkommend, wollen wir Sie als erfahrenen Chirurgen nach Nordkorea delegieren. Was meinen Sie dazu?“

Länger als ein Jahr war Zoi Berater in

Hospitälern und verschiedenen medizinischen Einrichtungen der jungen koreanischen Demokratischen Volksrepublik tätig.

Dann kehrte er nach Akmolinsk zurück und geriet, wie man so sagt, aus dem Regen in die Traufe. In der unüberschaubaren Steppen-Kasachstans begann man mit der Erschließung von Neu- und Brachland. Und hier kamen die reichen Erfahrungen des Chirurgen Zoi und seine anerkannten organisatorischen Fähigkeiten sehr zugute. Die medizinischen Forschungszentren von Moskau und Alma-Ata erwiesen den örtlichen Gesundheitschutzorganen umfangreiche Hilfe. Unter den Jungmechanisatoren kam es nicht selten zu Betriebsunfällen und Traumen. Der Chefchirurg des Neulandes Zoi widmete sich der Prophylaxe der Traumen. Dabei setzte er alle seine Kraft und Energie ein, war ständig unterwegs. Diese Reisen durch die unüberschaubare Region, deren Territorium doppelt so groß wie Frankreich ist, waren beschwerlich. Und am Endziel seiner Reisen gab es immer Operationen. Dabei leistete Zoi auch umfangreiche Forschungsarbeit.

3.

Das kam natürlich, irgendwie von selbst. Die gesammelten reichen Materialien bildeten die Grundlage für Zois Dissertation, die eine kolossale praktische Bedeutung hatte.

Als Chefchirurg und Dozent unterrichtete er an der medizinischen Hochschule am Lehrstuhl für Allgemeine Chirurgie. Die letzten fünfzehn Jahre ist er Leiter am Lehrstuhl für Chirurgie. 1974 promovierte Zoi, und ihm wurde der Titel eines Professors verliehen.

In dieser Zeit organisierte Zoi im Gebiet Zellinograd zahlreiche Stationen, die es hier früher nicht gab. Allmählich zwängten sich von seinem Lehrstuhl andere, eng spezialisierte, ab, die ebenfalls er ins Leben rief, während er aktiv in der allgemeinen Chirurgie tätig war.

Viele seine Schüler sind angesehene Chirurgen und Wissenschaftler geworden. Trotz seines soliden Alters ist Zoi wie eh und je aufgeräumt, rührig und energiegelad. Schaut man auf seine Hände — kräftige Hände eines Arbeiters mit starkem Venengeflecht —, kann man kaum erraten, daß sie die verantwortliche und schwere Kunst der Chirurgie vollkommen beherrschen. Doch geschickte Hände zu haben ist noch zu wenig. Eine Operation erfordert vollen Kräfteinsatz: große körperliche Ausdauer, dazu einen hellen Kopf und viel Herz. Der Berufschaff, jede Minute — egal, ob bei Tag oder bei Nacht — zu Hilfe zu eilen, ist sein ganzes Leben untergeordnet, das er restlos den Menschen widmet.

„Spätabends, Zoi hatte die Fachzeitschrift mit dem für ihn interessanten Beitrag zur Seite gelegt, machte einige Notizen und griff nach den Zeitungen.“

Der diensthabende Chirurg unterbrach ihn dabei durch seinen Anruf: „Verzeihung, Professor. Ein schwerer Fall. Ich brauche Ihre Konsultation und Hilfe. Ein Kranker in kritischem Zustand wurde eingeliefert.“

„Gut. Bin gleich fertig.“
„Der Wagen ist schon unterwegs.“
Unerwartete Anrufe in der Nacht, dringende Flüge mit Sanitätsflugzeugen in entlegene Rayons sind für Zois Familien-

angehörige nun schon im Laufe vieler Jahre eine Alltagserscheinung.

4.

In der Atmosphäre des bewegten Lebens ihres Vaters und seines selbstlosen Dienstes an den Menschen wuchsen die Zwillinge Igor und Oleg auf, die 1949 das Licht der Welt erblickten. Daher war ihre Berufswahl nur logisch. Außer Medizin kam nichts in Frage.

Die Brüder absolvierten die Hochschule und erhielten ein Diplom mit Auszeichnung. Igor promovierte zum Kandidaten mit 26 Jahren; gegenwärtig arbeitet er an seiner Doktorarbeit und ist zugleich wissenschaftlicher Mitarbeiter am Alma-Ataer Forschungsinstitut für Epidemiologie und Mikrobiologie. Auch Oleg ist Kandidat der Medizin und heute Dozent am Lehrstuhl für Anatomie an der Zellinograd Medizinischen Hochschule.

„Allein am Beispiel unserer Familie kann man erkennen, welche Möglichkeiten unser Land, groß und auch kleinen Völkern bietet, darunter auch uns Koreanern“, sagt Zoi senior. „Alle acht Kinder meiner Schwiegereltern — einfacher Menschen — haben Hochschulbildung erworben. Eine Schwester meiner Frau ist Kandidat der Wissenschaften. Übrigens gibt es in unserer Stadt Zellinograd solcher Beispiele genug. Vor meinen Augen ist Nikolai II aufgewachsen. Ich kenne ihn ganze 30 Jahre. Jetzt ist er ein angesehenen Mann, Doktor der Wirtschaftswissenschaften, Professor.“

Ob er wohl sein Ziel im Leben erreicht habe?

„I wol!“ Zoi schüttelt den Kopf. „Sollte jemand denken, er habe alles im Leben erreicht, so ist er ein unzüklicher Mensch. Ich erinnere mich noch daran, daß die Absolvierung einer medizinischen Hochschule ein das Ziel meines Lebens war. Das war dann auch wirklich ein glücklicher Augenblick. Aber eben nur ein Augenblick. Weil ich mir sofort neue, höhere Ziele steckte. Wahres Glück für mich ist, wenn die Menschen mich brauchen, ihnen helfen kann und wenn sie wieder gesund werden; wenn es einem gelingt, kardinale Probleme zum Wohl der Menschen zu lösen. Um mit mir selbst zufrieden zu sein, habe ich keinen Grund. Ich möchte weiterarbeiten, weiterforschen... Nein, mein Ziel habe ich noch nicht erreicht.“

Doch wenn er sein ganzes Leben auf einmal strengstens bewerten sollte, hat Zoi das volle Recht, sein Geschick als glücklich zu bezeichnen. Bescheidenheit, Schaffensdrang und Nichtbefriedigtsein mit dem Erreichten sind die hervorsteckendsten Wesenszüge Gilen Zois. Für seine langjährige Großtat als Arzt wurden ihm die Orden der Oktoberrevolution, des Roten Arbeitersbanners und „Ehrzeichen“ verliehen. Er ist Träger des Titels „Verdienter Arzt der Kasachischen SSR“.

Und noch eins. Das geschah während der Festlichkeiten anlässlich des 150. Gründungstags der Stadt Zellinograd. Als auf der Festversammlung der Beschluß der Stadtbehörden über die Verleihung des Titels „Ehrenbürger von Zellinograd“ an diejenigen verlesen wurde, die sich um ihre Heimatstadt besonders verdient gemacht haben, erlangte für Zoi völlig unerwartet auch sein Name.

Ihm wurde das Ehrendiplom überreicht, und der große Zuschauerraum des Palasts der Neuländerschleier applaudierte ihm, denn jedermann im Gebiet Zellinograd kennt den Chirurgen Zoi.

Woldemar GÜNTHER

VON DER REDAKTION: Heute wird Professor Zoi 65 Jahre alt. Auf Bitte unserer Leser gratuliert die „Freundschaft“ herzlich dem Chefchirurgen des Gebiets Zellinograd zu diesem Datum und wünscht ihm lange Jahre ersprießlicher Arbeit.



Das neue Flughafengebäude in Dsheskasgan hat die ersten Passagiere aufgenommen. Kennzeichnend für das neue Gebäude sind dessen moderne Architektur und ein Maximum an Bequemlichkeiten für Fluggäste. In den stehen ein Restaurant, ein Erfrischungsraum, ein Friseursalon und ein Fernmeldeamt zur Verfügung. Im Bild: Das neue Flughafengebäude. Foto: KasTAG

Veteranen am Schachbrett

11 Schachspieler beteiligten sich in Kustanai am Gebiets-Schachturnier der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, gewidmet dem 40. Siegestag. Sieger wurde Ilya Serbin, Lehrer im Ruhestand, der viel Zeit am Schachbrett verbringt. Den zweiten Platz belegte Viktor Jaschtschikow, Dekan an der

pädagogischen Hochschule. Ihm folgte Pjotr Babeschko, Landarbeiter aus dem Rayon Kamyschnoje. Den Siegern wurden Wertgeschenke und Gedenkmedaillen überreicht. Dmitri KOMLIK
Kustanai

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Erb. Geschichte der deutschen Literatur	6,08 Rubel
Städte. Ästhetisches Denken in Rußland	2,36 Rubel
Deutsches. Ein Lehrbuch für Ausländer. Teil 2	1,49 Rubel
Deutsch für Fortgeschrittene.	1,58 Rubel
Aronow. Frank. Sprachführer für die Außenwirtschaftspraxis	1,42 Rubel
Albrecht. Besprechungen zur Gegenwartsliteratur. B. I.	1,92 Rubel
Albrecht. Besprechungen zur Gegenwartsliteratur. B. II.	2,89 Rubel
Romanführer von den Anfängen bis Ende des 19. Jahrhunderts	1,58 Rubel
Strittmatter. Analysen, Erörterungen	0,66 Rubel
Sozialistische Kinder- und Jugendliteratur der DDR	1,03 Rubel
Lexikon der Technik	6,80 Rubel
Klappenbach. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in 6 Bänden	12,60 Rubel (je Band)
Michallow. Deutsch-russisches astronomisches Wörterbuch	1,57 Rubel
Russisch-Deutsches Wörterbuch Chemie und chemische Technik	12,60 Rubel
Russisch-Deutsches Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben	2,21 Rubel
Bachmann. Grundwortschatz der Politik	4,42 Rubel
Hüter. Polytechnisches Wörterbuch	13,20 Rubel
Ebener. Euripidis Tragödien	6,00 Rubel
Trilise. Theaterlexikon	3,95 Rubel
Technik-Wörterbuch. Elektrotechnik-Elektronik	9,48 Rubel
Briese. Wörterbuch Englisch-Deutsch	2,50 Rubel
Fritz. Die goldene Bulle	5,51 Rubel
Lange. Philosophenlexikon	5,59 Rubel
Meyers Neues Lexikon. I-16 Band	142,93 Rubel
Vergnügliches Bilder-ABC	6,51 Rubel
RI-Lexikon. A bis Z in einem Band	4,72 Rubel
Heinrich. Taschenwörterbuch Lateinisch-Deutsch	1,56 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Dostyk“ 480012 Alma-Ata, ul. Kalinina, 109, zu richten.

Sergej JEREMEJEW
Ust-Kamenogorsk

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 473027 g. Zellinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredaktion — 2-19-09; stellvertretende Chefredaktion — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414
«ФРОЙНДШАФТ»
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 7640

УН 00724